

Zu einigen Aspekten der sozialistischen Lebensweise Jugendlicher in Abhängigkeit von den territorialen Bedingungen: ein Vergleich zwischen Jugendlichen aus Leipzig-Grünau und anderen Leipziger Stadtgebieten

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1983). *Zu einigen Aspekten der sozialistischen Lebensweise Jugendlicher in Abhängigkeit von den territorialen Bedingungen: ein Vergleich zwischen Jugendlichen aus Leipzig-Grünau und anderen Leipziger Stadtgebieten*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-383653>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zu einigen Aspekten der sozialistischen
Lebensweise Jugendlicher in Abhängigkeit
von den territorialen Bedingungen

(Ein Vergleich zwischen Jugendlichen aus
Leipzig-Grünau und anderen Leipziger
Stadtgebieten)

Bearbeiter: Ralf Kuhnke
 Jochen Schreiber

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, Oktober 1983

<u>Gliederung</u>	Blatt
1. Zielstellung, Untersuchungspopulation, Untersuchungszeitraum, Methode, Auswertung	3
2. Einleitung	7
3. Lebensziele und Wertorientierungen	9
4. Jugendverbandsarbeit	13
5. Freizeitinteressen und Realverhalten	14
6. Informelle Freizeitgruppen	23
7. Sport	27
8. Tourismus	33
9. Wohnen und Wohngebiet	36
9.1. Jugendzimmer	36
9.2. Bewertung von Aussagen über das unmittelbare Wohngebiet	39
10. Familiensituation	54
11. Besitzstreben	57
12. Schlußbemerkung	59

1. Zielstellung, Untersuchungspopulation, Untersuchungszeitraum,
Methode, Auswertung

Zielstellung:

Analyse territorial bedingter Unterschiede im Denken und Verhalten Jugendlicher einer Großstadt

Untersuchungspopulation:

1500 Schüler (9. Klasse) und 1000 Lehrlinge (1. Lehrjahr) aus der Stadt Leipzig.

IS II: 1500

IS Grünau: 1000

Untersuchungsmethode:

anonyme schriftliche Befragung im Gruppenverband

Fragebögen: IS II, 2. Etappe - 1

" " - 2

" " - 3

ISG / II-I

" / II-II/ 1

" / " / 2

Forschungsleiter: Dr. H. Müller und Dr. P. Voß

Methodik: Prof. Dr. W. Hennig

Organisation: U. Zirkenbach und K. Winkler

Statistische Aufbereitung und Datenverarbeitung:

Dr. Dr. R. Ludwig

Bericht: Ralf Kuhnke

(Abschnitt 5., 6., 7., 8.)

Jochen Schreiber

(Abschnitt 1., 2., 3., 4., 9., 10., 11., 12.)

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Zur Untersuchungspopulation

In die Untersuchungen waren fast 2500 Jugendliche einbezogen.
Das Geschlechterverhältnis ist ausgeglichen.

Tab. 1: Geschlecht (Angaben in Prozent)

	männlich	weiblich	N
gesamt	50	50	2446
IS Grünau	52	48	928
IS II	49	51	1518

Die Populationen der beiden Studien setzen sich aus Schülern und Lehrlingen zusammen:

Tab. 2: Klassenstufe/Lehrjahr (Angaben in Prozent)

	Schüler 9. Klasse	Lehrlinge 1. Lehrjahr	N
gesamt	56	44	2239
IS Grünau	69	31	707
IS II	50	50	1532

Mitgliedschaft in der FDJ

Fast alle Jugendlichen, die in die Untersuchungen einbezogen waren, sind Mitglieder der FDJ.

Tab. 3: Mitgliedschaft in der FDJ (Angaben in Prozent)

	Mitglied (ohne Funktion)	Mitglied (mit Funktion)	Nicht- mitglied
gesamt	63	34	3
IS Grünau	64	33	3
IS II	63	35	2
Schüler (9. Klasse)	61	36	3
Lehrlinge (1. Lehrj.)	67	31	2

In die IS II einbezogene Schulen:

Leipzig, Stadtbezirk Mitte:

Rosa-Luxemburg-Oberschule
7010 Leipzig, Czermaks Garten 8

43. Oberschule
7010 Leipzig, M.-Planck-Str. 1-3

Friedrich-Schiller-Oberschule
7022 Leipzig, Elsbethstr. 2-4

13. Oberschule, "A. Bebel"
7050 Leipzig, Reclamstr. 29

Leipzig, Stadtbezirk Nord:

33. Oberschule, "M. Haferkorn"
7021 Leipzig, Anhalterstr. 1

39. Oberschule, "H. Gottlaß"
7022 Leipzig, Knopstr. 3

Etkar-André-Oberschule
7022 Leipzig, Dr.-R.-Sorge-Str. 37

Leipzig, Stadtbezirk Nordost:

62. Oberschule, "A. Kuntz"
7045 Leipzig, Göbschelwitzer Weg 1

10. Richard-Wagner-Oberschule
7050 Leipzig, K.-Vogel-Str. 17/19

24. Oberschule, "W. Barth"
7050 Leipzig, Döllingstr. 25

Leipzig, Stadtbezirk Süd:

Georg-Schumann-Oberschule
7010 Leipzig, Glockenstr. 6

Goethe-Oberschule
7010 Leipzig, Schletterstr. 7

Leipzig, Stadtbezirk Südwest:

49. Oberschule, "Ho Chi Minh"
7031 Leipzig, Rüdelsstr. 6
50. Oberschule, "R. Axen"
7031 Leipzig, Antonienstr. 24
56. Oberschule, "A. Nagel"
7034 Leipzig, Straße des Komsomol 213

Leipzig, Stadtbezirk West:

42. Oberschule, "A. Fuschkin"
7033 Leipzig, Umlandstr. 20

Leipzig-Land:

- Friedrich-Engels-Oberschule
7123 Engelsdorf, Arthur-Winkler-Str. 6
- Bertolt-Brecht-Oberschule
7145 Wiederitzsch, Schulstr. 10

In die IS Grünau einbezogene Schulen:

Leipzig, Stadtbezirk West:

1. 80. Oberschule, "H. Matern"
2. 81. Oberschule, "A. Matrossow"
3. 82. Oberschule, "O. Grotewohl"
4. 83. Oberschule, "F. Weineck"
5. 84. Oberschule, "K. Gottwald"
6. 85. Oberschule, "P. Togliatti"
7. 86. Oberschule, "A. Hennecke"
8. 87. Oberschule, "S. M. Kirow"
9. 88. Oberschule, "P. Selbmann"
10. 89. Oberschule, "W. Seelenbinder"

Tab. 4: Soziale Herkunft der Jugendlichen (Angaben in Prozent)

	gesamt	IS Grünau	IS II
<u>Arbeiter</u>			
Produktionsarbeiter, Arbeiter (sonstige), PGH/GPG-Mitglieder	43	47	40
<u>Angestellte</u>			
a) Verwaltung und Dienst- leistung (ohne Lei- tungsposition)	14	13	15
b) Staats- und Parteiapparat (mit leitender Funktion), Leiter in Wirtschaft, Han- del und Gesundheitswesen	22	20	24
c) Wissenschaft und Pädagogik	16	18	14
<u>Genossenschaftsbauern</u>	1	0	1
<u>Selbständige und freiberuf- lich Tätige</u>	4	2	6

2. Einleitung

Inhalt des vorliegenden Forschungsberichtes ist der Vergleich von Aussagen Jugendlicher aus unterschiedlichen Stadtteilen einer Großstadt. Dabei wird geprüft, welche der festgestellten Unterschiede sich möglicherweise aus spezifischen territorialen Bedingungen ergeben.

Im einzelnen werden

- weltanschauliche Orientierungen,
 - Aussagen über die Wohnverhältnisse,
 - Urteile über verschiedene Seiten des Lebens im Wohngebiet,
 - Ausprägung von Freizeitinteressen (einschließlich touristischer Interessen) und
 - Angaben über das Freizeitverhalten
- in den Vergleich einbezogen.

Bei unseren Überlegungen gehen wir davon aus, daß wichtige gesellschaftliche Lebensbedingungen für beide Populationen, die

verglichen werden, einheitlich sind. Hinzu kommt noch, daß alle Befragten in e i n e m großstädtischen Territorium, nämlich der Stadt Leipzig, leben.

Wir nehmen an, daß Wohnung und Wohnumwelt, das heißt, die konkreten Gegebenheiten im Wohngebiet von großer Bedeutung für die Lebensweise der Jugendlichen sind.

Welche Mittel materieller und geistig-kultureller Bedürfnisbefriedigung sich in akzeptabler räumlich-zeitlicher Nähe zum Wohngebiet der Jugendlichen befinden, davon hängt ab, ob diese Mittel massenhaft in Anspruch genommen werden können. In diesem Sinne haben die territorialen Bedingungen einen bestimmten Einfluß auf die sozialen Gewohnheiten Jugendlicher.

Umfang und Qualität dieses Einflusses nachzuweisen, kann jedoch nicht Anliegen dieser Auswertung sein. Worum es hier lediglich geht, ist eine gesonderte Betrachtung bereits vorliegender Untersuchungsergebnisse, um zu prüfen, in welchen Bereichen die formulierte Annahme über die Wirkung territorialer Verhältnisse bereits durch einige ausgewählte Ergebnisse empirisch belegt werden kann.

Unterschiede zwischen dem Verhalten und Werten der Jugendlichen aus dem komplexen Neubaugebiet Leipzig-Grünau einerseits und den Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten andererseits hängen mitunter zusammen mit den unterschiedlichen konkreten Lebensbedingungen in diesen städtischen Wohngebieten. Dabei unterstellen wir keine einfache Ursache-Wirkungs-Beziehung von der Art, daß Wohnung und Wohnumwelt unvermittelt und in kurzer Zeit Verhaltens- und Denkweisen zu prägen vermögen. Für das Neubaugebiet Leipzig-Grünau können solche Aussagen schon deshalb nicht getroffen werden, weil die Mehrheit der Jugendlichen seit 1979 dort wohnen, also zum Zeitpunkt der Untersuchung höchstens 3 Jahre in den neuen Wohnverhältnissen lebt.

Dennoch gibt es bestimmte Seiten des Lebens, wie zum Beispiel konkrete Formen der Freizeitgestaltung, die direkter von den territorialen Bedingungen beeinflusst werden. Das wird sofort einleuchten, wenn verglichen wird, wie evident anders die Freizeitbedingungen sind in einem noch unfertigen, weil im Bau befindlichen Wohngebiet einerseits und einem schon Jahrzehnte bestehenden Wohngebiet andererseits.

Unterschiede zwischen Jugendlichen aus Leipzig-Grünau und Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten werden nicht in jedem Fall territorial bedingte Unterschiede sein.

Um in dieser Hinsicht Fehlinterpretationen möglichst zu vermeiden, wurde über Doppelsortierungen geprüft, ob auftretende Unterschiede zwischen den Populationen auf Unterschiede in den familiären Bedingungen, die Geschlechtsspezifik, die soziale Herkunft oder ideologische Einstellungen zurückzuführen sind.

Die gewonnenen Ergebnisse werden insgesamt zurückhaltend interpretiert. Für dieses bedachtsame Vorgehen könnten noch weitere Gründe angeführt werden. So darf zum Beispiel nicht unbeachtet bleiben, daß die Jugendlichen in einem neugebauten Stadtgebiet in der Regel mehr Erwartungen haben, was die Entwicklung ihres Stadtgebietes anbelangt. Schließlich ist noch vieles im Entstehen begriffen und manches läßt hoffen, daß sich die Wohn- und Lebensbedingungen von Jahr zu Jahr weiter verbessern.

Die Realisierung des Vergleichs sah folgendermaßen aus: Die Befragungsergebnisse ausgewählter vergleichbarer Indikatoren von gleichen Alterskohorten (9. Klasse, 1. Lehrjahr) wurden auf einem Band vereinigt. Das bereitete einige Schwierigkeiten, weil voneinander abweichende Antwortmodelle und Indikatorformulierungen in den beiden Studien in Übereinstimmung gebracht werden mußten, um wenigstens einen annähernden Vergleich zu gestatten.

3. Lebensziele und Wertorientierungen

Lebensziele und Wertorientierungen Jugendlicher sind durch grundlegende Lebensverhältnisse bedingt, die sich territorial nicht unterscheiden. In bestimmtem Umfang sind diese Verhältnisse in der DDR selbst in Stadt und Land, die in anderer Beziehung noch wichtige Unterschiede aufweisen, annähernd gleich.

In unsere Betrachtung sind ausschließlich Jugendliche aus einem großstädtischen oder großstadtnahen Territorium einbezogen. Das berechtigt uns zu der Annahme, daß sich in den hauptsächlichen Punkten die Lebensorientierungen der Jugendlichen aus diesen Stadtgebieten nicht wesentlich unterscheiden werden.

Diese Auffassung wird durch die Ergebnisse des Vergleichs zwischen den Jugendlichen aus Leipzig-Grünau und den Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten klar bestätigt. Aus einem Mittelwertsvergleich der Aussagen Jugendlicher, was sie bis zum 25. Lebensjahr erreichen wollen, geht hervor:

Die Jugendlichen aus den anderen Leipziger Stadtgebieten streben im Vergleich zu den Grünauer Jugendlichen etwas häufiger an:

- selbst künstlerisch tätig sein (musizieren, bildnerisches Schaffen u.ä.);
- mich mit klassischer Musik/Literatur/Theater u.ä. beschäftigen.

Die aufgezeigten Unterschiede lassen sich als inhaltliche Gruppen zusammenfassen. Demnach treten die Grünauer Jugendlichen in den politisch bestimmten Lebensorientierungen etwas positiver hervor, während die Jugendlichen aus den anderen Leipziger Stadtgebieten sich kulturell-künstlerisch als anspruchsvoller zeigen.

Diese Unterschiede sind natürlich zurückhaltend zu interpretieren. Sie stimmen aber tendenziell mit einigen anderen Ergebnissen recht gut überein und können zumindest als ein Hinweis auf bestimmte Orientierungen gedeutet werden.

Als Hauptaussage kann formuliert werden, daß sich die Jugendlichen in einem großstädtischen Neubaugebiet von den Jugendlichen in altstädtischen Gebieten hinsichtlich ihrer erstrangigen Lebenswerte und Lebensziele nicht unterscheiden. In beiden Gruppen gleichermaßen werden die Familie, die eigene Arbeit, der Lebensgenuß und der kritische Umgang mit sich selbst als die ersten und wichtigsten Lebensorientierungen gewertet. Der Umzug in ein Neubaugebiet kann also nicht in kurzer Zeit die grundlegenden Persönlichkeitscharakteristika der Jugendlichen verändern.

Was möchten Jugendliche bis zum 25. Lebensjahr erreichen?
(Mittelwertsvergleich zwischen ISG und IS II)

Folgende Lebensziele und Wertorientierungen werden von den Grünauer Jugendlichen ebenso bedeutungsvoll eingeschätzt wie von den Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtteilen:

- enge Verbindung zu meinen Eltern halten,
- enge Verbindung zu meinen Geschwistern halten,
- im Beruf/in der Arbeit zu den Tüchtigen gehören,
- Familie gründen und Kinder anschaffen,
- verrückte Erlebnisse haben,
- kritisch gegen mich selbst sein, mich selbst erziehen,
- das Leben genießen, mir so viel gönnen wie nur möglich,
- alle Gelegenheiten nutzen, um Geld zu verdienen,
- mich für das Klassen-/Lehrlingskollektiv einsetzen,
- selbst Vorbild im Kollektiv sein,
- eine große Tat vollbringen, die vielen Menschen Nutzen bringt,
- möglichst viel Wissen aufnehmen, wissenschaftliche Bücher lesen, Ausstellungen und Museen besuchen,
- einmal etwas Großes zustandebringen, was mich angesehen macht,
- mir möglichst viel Ruhe gönnen, Anstrengungen vermeiden.

Die Grünauer Jugendlichen streben etwas häufiger als andere Leipziger Jugendliche danach:

- die marxistisch-leninistische Weltanschauung zu vertreten,
- in der FDJ mitzumachen,
- sich politisch für den Sozialismus einzusetzen.

Tab. 5: Was möchten Jugendliche bis zum 25. Lebensjahr erreichen? (Angaben in Prozent; Rangreihe nach \bar{x})

Das möchte ich ...	ganz be- stimmt	mögli- cher- weise	wahr- schein- lich nicht	keines- falls	\bar{x}
1. enge Verbindung zu meinen Eltern halten	73	22	4	1	1,3
2. enge Verbindung zu mei- nen Geschwistern halten	69	26	3	2	1,3
3. im Beruf/in der Arbeit zu den Tüchtigen gehören	59	39	2	0	1,4
4. Familie gründen und Kinder anschaffen	67	25	5	3	1,4
5. verrückte Erlebnisse haben	61	33	5	1	1,4
6. kritisch gegen mich selbst sein	53	39	6	2	1,4

Fortsetzung der Tabelle auf Blatt 1

Fortsetzung der Tabelle von Blatt 11

Das möchte ich ...	ganz be- stimmt	mögli- cher- weise	wahr- schein- lich nicht	keines- falls	\bar{x}
7. das Leben genießen, mir so viel wie nur möglich gönnen	43	40	14	3	1,75
8. in der FDJ mitmachen	41	45	10	4	1,77
9. alle Gelegenheiten nutzen, um Geld zu verdienen	40	42	15	3	1,83
10. mich für das Klassen-/ Lehrlingskollektiv einsetzen	27	63	8	2	1,85
11. selbst Vorbild im Kollektiv sein	25	60	12	3	1,94
12. eine große Tat voll- bringen, die vielen Menschen Nutzen bringt	22	61	15	2	1,96
13. die marxistisch-leni- nistische Weltan- schauung vertreten	26	49	18	7	2,06
14. mich politisch für den Sozialismus einsetzen	23	50	20	7	2,11
15. möglichst viel Wissen aufnehmen, wissenschaft- liche Bücher lesen, Ausstellungen und Mu- seen besuchen	21	51	23	5	2,12
16. einmal etwas Großes zustandebringen, was mich angesehen macht	12	51	30	7	2,31
17. mich mit klassischer Musik/Literatur/Thea- ter u.ä. beschäftigen					

Daß durch die veränderten Wohnverhältnisse im Kontext mit noch anderen sozialen Verhältnissen auch grundlegende Lebensorientierungen beeinflusst werden, kann als wahrscheinlich angenommen werden. Solche Wandlungen können jedoch nur durch Langzeituntersuchungen belegt werden, die durch einen Vergleich der Generationen ergänzt werden.

Die wirklich interessante Frage einer solchen Forschung dürfte dann aber nicht sein, ob sich durch die Wohnbedingungen und die Verhältnisse in der Wohnumwelt die Lebensweise überhaupt verändern läßt. Viel wichtiger ist es, durch eingehendere Analysen die Frage zu beantworten, wie solche Abhängigkeiten und Zusammenhänge konkret vermittelt sind. Erst so wird es möglich, zielbewußt bestimmte Wandlungen hervorzurufen und zu steuern.

Uns bleibt hier festzustellen, daß die sozialen Lebensgewohnheiten durch den Umzug in ein städtisches Neubaugebiet gewisse Modifizierungen erfahren. Die grundlegenden Lebensorientierungen bleiben aber davon vorerst unberührt. Die bereits früher ausgebildeten Lebensgewohnheiten werden lange Zeit weiter beibehalten, ehe neue Einflüsse der Wohnumgebung vermittelt wirksam werden.

4. Jugendverbandsarbeit

Tab. 6: Monatlicher Zeitaufwand für das FDJ-Studienjahr und die FDJ-Mitgliederversammlung (Angaben in Prozent)

	keine Zeit	bis 1 Std.	ein bis zwei Stdn.	zwei bis fünf Stdn.	sechs und mehr Stdn.
gesamt	14	34	33	17	2
IS Grünau	16	37	29	16	2
IS II	12	32	36	18	2

Die Hälfte aller Jugendlichen (48 %) wendet im Monat so gut wie keine Zeit - höchstens eine Stunde - für das Studienjahr und die Mitgliederversammlung des Jugendverbandes auf. Ein Drittel (33 %) nimmt etwa 2 Stunden an solchen gesellschaftlichen Ver-

sammlungen teil und lediglich ein Fünftel (19 %) wenden mehr als zwei Stunden für diese beiden FDJ-Veranstaltungen auf.

Unter den Grünauer Jugendlichen ist der Anteil derer, die sehr wenig Zeit für diese Jugend-Verbandsarbeit verwenden, noch größer als in den anderen Leipziger Stadtgebieten (Leipzig-Grünau "bis 1 Std." 53 %, Leipzig-Stadt 44 %).

Dazu im Gegensatz steht, daß die Grünauer Jugendlichen die Mitarbeit in der FDJ unter den verschiedenen Lebenswerten etwas höher bewerten als das die Jugendlichen aus den anderen Leipziger Stadtgebieten tun.

Tab. 7: Monatlicher Zeitaufwand für die Mitarbeit in einer Leitung der FDJ (Angaben in Prozent)

	keine Zeit	bis 1 Std.	1 bis 2 Stdn.	2 bis 5 Stdn.	5 und mehr Stdn.
gesamt	40	27	16	14	3
IS Grünau	46	23	16	12	3
IS II	31	33	17	15	4

Zwei Drittel (67 %) aller Jugendlichen wenden kaum Zeit für die Mitarbeit in FDJ-Leitungen auf. Als aktive FDJ-Funktionäre können, vom Zeitfond für gesellschaftliche Arbeit in der FDJ, etwa 17 % unter den Jugendlichen gelten. Zwischen den Grünauer und den anderen Jugendlichen Leipzigs gibt es hier kaum Unterschiede.

5. Freizeitinteressen und Realverhalten

Interessen stellen eine wichtige Determinante menschlichen Verhaltens dar. Vielfältige und intensiv ausgeprägte Interessen in allen Lebensbereichen sind für Jugendliche charakteristisch. Form und Inhalt der Freizeitgestaltung wird wesentlich durch die Realisierung vorhandener Interessen geprägt. Neben den spezifischen Inhalten kommen in den Freizeitinteressen auch grundlegen-

de Bedürfnisse Jugendlicher zum Ausdruck. Dazu sind Geselligkeit, sozialer Kontakt und Kommunikation mit Gleichaltrigen, Erholung, Entspannung und das Ausprobieren sozialer Fertigkeiten zu rechnen.

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über das Interesse an verschiedenen Freizeittätigkeiten in den Vergleichspopulationen:

Tab. 8: Verteilung von starkem bzw. sehr starkem Interesse (AP 1+2) an verschiedenen Freizeittätigkeiten bei Schülern (9. Kl.) und Lehrlingen (1. Lehrj.) in Leipzig-Grünau (ISG) und anderen Stadtgebieten (IS II) (in Klammern AP 5: überhaupt kein Interesse; Angaben in Prozent)

Rangplatz insgesamt	Freizeittätigkeiten	Schüler		Lehrlinge	
		ISG	IS II	ISG	IS II
1	Tourismus, Reisen	79 (4)	72 (4)	78 (2)	71 (3)
2	Schwimmen, Wandern, Radtouren	80 (1)	78 (1)	61 (2)	57 (3)
3	Geselligkeit mit Freunden/Bekanntem	61 (3)	57 (3)	65 (2)	66 (2)
4	Kinobesuch	65 (3)	64 (2)	56 (2)	65 (1)
5	Tanzen gehen	61 (8)	62 (6)	65 (4)	-
6	Ball- und andere Sportspiele	73 (4)	66 (8)	47 (5)	39 (6)
7	Beat-/Rockkonzerte besuchen	61 (11)	55 (11)	71 (10)	57 (7)
8	Stadtbummel machen	58 (4)	61 (2)	43 (7)	49 (4)
9	zusätzlich Geld verdienen	56 (6)	55 (4)	49 (8)	45 (5)
10	Pflanzenpflege, Tiere halten	53 (10)	57 (9)	28 (25)	41 (13)
11	organisiert Sport treiben	58 (12)	48 (18)	39 (27)	35 (26)
12	über die aktuelle Welt-politik informieren	37 (11)	48 (3)	34 (2)	54 (2)
13	Belletristik lesen	45 (14)	45 (7)	39 (17)	42 (9)
14	Sportveranstaltungen besuchen	51 (5)	45 (9)	31 (9)	33 (11)
15	Jugendklub besuchen	39 (14)	38 (16)	49 (9)	43 (11)
16	Karten- und Brettspiele	44 (6)	44 (4)	35 (11)	41 (7)
17	mit Mode beschäftigen	34 (27)	51 (13)	30 (22)	39 (12)

Fortsetzung der Tabelle auf Blatt 16

Fortsetzung der Tabelle von Blatt 15

Rang- platz insge- samt	Freizeittätigkeiten	Schüler		Lehrlinge	
		ISG	IS II	ISG	IS II
18	Körperübungen zum Fit- halten	42 (8)	43 (10)	31 (14)	30 (15)
19	Handarbeiten, Heim- werkertätigkeiten	28 (17)	35 (10)	25 (20)	33 (15)
20	naturwissenschaftlich/ technisch betätigen	33 (25)	36 (16)	21 (32)	26 (22)
21	kulturell betätigen	27 (25)	34 (19)	27 (31)	27 (21)
22	über die politische Entwicklung in der DDR informieren	18 (14)	33 (9)	29 (6)	33 (8)
23	Gaststätten besuchen	35 (6)	17 (24)	31 (2)	27 (11)
24	gesellschaftlich betätigen	12 (19)	24 (9)	7 (18)	17 (15)
25	wissenschaftliche Bücher lesen	25 (22)	30 (15)	20 (20)	24 (13)
26	Theater besuchen	28 (18)	25 (15)	17 (21)	24 (16)
27	Funktionen in der FDJ oder anderen Organisa- tionen übernehmen	14 (27)	21 (19)	8 (27)	18 (23)
28	religiöse Veranstal- tungen besuchen	8 (67)	10 (59)	9 (73)	13 (56)
29	sinfonische und Kammer- musik hören	3 (59)	4 (54)	2 (55)	7 (42)

1 Antwortmodell:

- AP 1: sehr starkes Interesse
- AP 2: starkes Interesse
- AP 3: mittleres Interesse
- AP 4: schwaches Interesse
- AP 5: überhaupt kein Interesse

Ein Vergleich der Freizeitinteressen Grünauer Schüler (9. Kl.) und Lehrlinge (1. Lehrj.) mit Gleichaltrigen aus anderen Leipziger Stadtgebieten zeigt folgende Unterschiede (nach X; vgl. Tabelle 6):

Größeres Interesse bekunden die Grünauer Jugendlichen insgesamt am Verreisen und am Besuch von Gaststätten. Geringer hingegen

ist ihr gesellschaftspolitisches Interesse (über die aktuelle politische Entwicklung in der Welt informieren; gesellschaftlich betätigen bei Einsätzen, Aktionen, Sammlungen, Funktionen in der FDJ oder anderen Organisationen übernehmen), ihr Interesse sich mit Mode zu beschäftigen, wissenschaftliche Bücher zu lesen und religiöse Veranstaltungen zu besuchen. Bei den Schülern in Grünau zeigt sich außerdem ein stärkeres Interesse am Sport (organisiert Sport treiben, Ball- und andere sportliche Spiele machen, Sportveranstaltungen besuchen). In der Ausprägung hingegen geringer ist bei ihnen das Interesse an Handarbeiten/Heimwerkertätigkeiten, an naturwissenschaftlich/technischer und an kultureller Betätigung. Ihr geringes gesellschaftspolitisches Interesse erstreckt sich auch auf die Informiertheit über die aktuelle Politik in unserem Lande.

Grünauer Lehrlinge besitzen im Vergleich zu ihren Alterskameraden aus anderen Stadtgebieten - außer dem oben genannten - ein größeres Interesse am Besuch von Beat-/Rockkonzerten, aber ein geringeres Interesse für Kinobesuch, Stadtbummel, Karten-/ Brettspiele, Belletristik lesen, sinfonische und Kammermusik hören und Pflanzenpflege und Tierhaltung.

Die signifikanten Interessenunterschiede zwischen beiden Populationen schlagen sich zumeist in Rangplatzdifferenzen zwischen den Interessenrangreihen beider Populationen nieder (vgl. Tabelle 9). Weitere Rangplatzdifferenzen ohne Mittelwertsunterschied deuten in die gleiche Richtung:

So nimmt bei Grünauer Lehrlingen der Sport (organisiert Sport treiben, Körperübungen zum Fithalten machen, Sportveranstaltungen besuchen) bessere Rangplätze ein als bei Lehrlingen anderer Stadtgebiete. Auch beim Interesse am Jugendklubbesuch tritt eine auffällige Rangplatzdifferenz auf, die auch bei den Schülern erkennbar ist (vgl. Tabelle 9). Bei den Schülern besitzt auch das Interesse am Besuch von Beat-/Rockkonzerten einen höheren Stellenwert, Pflanzenpflege und Tierhaltung hingegen einen geringeren.

Insgesamt zeigt sich:

Grünauer Jugendliche zeigen mehr Interesse am Reisen, am Besuch von Gaststätten, Jugendklubs, jugendgemäßer Musik und Sport; besitzen eine geringere gesellschaftspolitische Interessiert-

heit, sind kulturell weniger interessiert, zeigen ein geringeres Interesse an Mode aber auch an der Beschäftigung mit der Natur (Pflanzen/Tiere) sowie ein geringeres naturwissenschaftlich/technisches Interesse.

Mit Zurückhaltung könnte man aufgrund der Ergebnisse eine gewisse Vereinseitigung der Interessenstruktur bei Grünauer Jugendlichen feststellen in Richtung jugendlicher "Action", "was los machen", "was erleben". Eine Erklärung für diese Tendenz kann u.a. durchaus in aktuellen Lebensbedingungen gesehen werden:

- mangelnde Möglichkeiten der Betätigung,
- geringe Anregung,
- eine gewisse Gleichförmigkeit und Sterilität der Umwelt.

Tab. 9: Rangplatzvergleich der Ausprägung von Freizeitinteressen bei Schülern und Lehrlingen aus Leipzig-Grünau und anderen Stadtgebieten (nach x)

Rangplatz bei Populationsvereinigung	Interessengebiet	Schüler		Lehrlinge	
		Rangplatz in ISG	IS II	Rangplatz in ISG	IS II
1	Tourismus, Reisen	2+	2	1+	1
2	Schwimmen, Wandern, Radtouren	1	1	5	5
3	Geselligkeit mit Freunden/Verwandten	6	7	3	2
4	Kinobesuch	4	4	6	3+ !
5	Tanzen gehen	5	5,5	4	-
6	Ball- und andere Sportspiele	3+	3	7	9
7	Rock-/Beatkonzerte besuchen	7 !	11	2+ !	6
8	Stadtbummel machen	8	5,5	11	8+
9	zusätzliche Arbeiten übernehmen, um Geld zu verdienen	9	8	8	10
10	über aktuelle Welt-politik informieren	16	10+ !	10	7+ !
11	Zimmerpflanzen pflegen, Tiere halten	12	9 !	21	14+ !
12	Sportveranstaltungen besuchen	10+	15	13 !	17

Fortsetzung der Tabelle auf Blatt 19

Fortsetzung der Tabelle von Blatt 18

Rangplatz bei Popula- tionsver- einigung	Interessengebiet	Schüler		Lehrlinge	
		Rangplatz in ISG	IS II	Rangplatz ISG	IS II
13	Karten-, Brettspiele	13	12	18,5	11+ 1
14	Belletristik lesen	15	14	14,5	12+
15,5	organisiert Sport treiben	11+ 1	17	17 1	21
15,5	Körperübungen zum Fithalten	14	16	16 1	19,5
17	Jugendklub besuchen	17 1	20	9 1	13
18	mit Mode beschäftigen	21	13+ 1	18,5	15+ 1
19,5	Handarbeiten, Heim- werkertätigkeiten	19	19+	20	18
19,5	über die aktuelle po- litische Entwicklung in der DDR informieren	24,5	18+ 1	14,5	16
21	Gaststätten besuchen (außer Tanz)	18+ 1	27	12+ 1	19,5
22	wissenschaftliche Bücher lesen	23	23+	22	22+
23	naturwissensch./tech- nisch betätigen	20	21+	25	25,5
24	kulturell betätigen	24,5	22+	23	24
25	Theater besuchen	22 1	25	24	23
26	gesellschaftlich betätigen	26	24+	26	25,5+
27	Funktionen übernehmen	27	26+	27	27+
28,5	sinfonische und Kammermusik hören	28	29	28	28+
28,5	religiöse Veranstal- tungen besuchen	28	28+	29	29+

mit "!" gekennzeichnet: Rangplatzdifferenz von 3 und mehr
Rangplätzen

mit "+" gekennzeichnet: signifikant stärkeres Interesse
(nach \bar{x})

Eine geschlechtsspezifische Analyse der Untersuchungsergebnisse zeigt in beiden Populationen das bekannte Bild: Mädchen sind stärker an Kultur (E-Musik, kulturelle Selbstbetätigung, Belletristik, Theater) Tanz und Geselligkeit, Stadtbummel, Mode, Beschäftigung mit Pflanzen und Tieren, Tourismus, aber auch an der Übernahme von Funktionen interessiert als Jungen. Sie sind auch stärker religiös interessiert. Jungen hingegen besitzen stärkeres Interesse am Sport (Sportveranstaltungen besuchen, organisiert Sport treiben), an naturwissenschaftlich/technischer Betätigung und Literatur, am Karten-/Brettspiel sowie am zusätzlichen Geldverdienen.

Unabhängig von der Populationsspezifität sind bei Kindern aus höher qualifizierten Elternhäusern stärkere kulturelle, gesellschaftspolitische und naturwissenschaftlich/technische Interessen erkennbar, bedingt zumeist durch eine vermutlich stärkere Anregung. Zwischen Interesse an den meisten der vorgegebenen Tätigkeitsbereiche und politisch ideologischer Haltung ist ein positiver Zusammenhang feststellbar. Kein Zusammenhang ist lediglich bei Stadtbummel, zusätzlich Geld verdienen, Rock-/Beatkonzerte besuchen, tanzen gehen, Kinobesuch, Geselligkeit und Besuch religiöser Veranstaltungen sowie in der ISG-Population auch bei Mode, sportlichen Spielen, Karten-, Brettspiele, Pflanzenpflege/Tierhaltung und Jugendklubbesuch vorhanden.

Im folgenden soll ein Vergleich des Realverhaltens beider Populationen anhand des Veranstaltungsbesuches sowie der Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften (von Schülern) erfolgen.

Ein Drittel aller Schüler gehen mehrmals, über ein Viertel einmal monatlich zum Tanz in eine Diskothek.

Zwischen den Untersuchungspopulationen gibt es keine Unterschiede. Bei Lehrlingen liegen nur für die Grünauer Ergebnisse vor. Danach gehen etwa drei Viertel der Lehrlinge mehrmals, weitere 10 % einmal im Monat in die Disko. Bei Tanzveranstaltungen mit Gruppe ist ein stärkerer Besuch bei den Grünauern zu verzeichnen. Während insgesamt 37 % (17 % mehrmals) der Grünauer Schüler monatlich zum Tanz mit Band gehen, sind es in anderen Stadtgebieten nur 20 % (5 % mehrmals). Bei Grünauer Lehrlingen sind es knapp die Hälfte (28 % mehrfach), die solche Tanzveranstaltungen monatlich besuchen.

Betrachtet man die Häufigkeit des Kinobesuchs im Monat, so wird hier der Mangel an Möglichkeiten in Grünau augenscheinlich. Obwohl bezüglich des Interesses am Kinobesuch zwischen Schülern beider Populationen keine Unterschiede bestehen, sind es in Grünau 38 %, die angeben, nicht einmal, und weitere 26 %, die nur einmal im Monat im Kino gewesen zu sein. In anderen Stadtgebieten sind es lediglich 19 %, die gar nicht, und weitere 28 %, die nur einmal im Kino waren.

Beim Opernbesuch treten zwischen den Populationen keine nennenswerten Unterschiede auf. Lediglich etwa ein Viertel der Jugendlichen gehen im Verlaufe von 3 Monaten in die Oper, davon 5 % der Grünauer und 6 % der Jugendlichen aus anderen Stadtgebieten öfter.

Während für die Grünauer die Angaben auch für den Schauspielbesuch zutreffen, sind es bei Jugendlichen aus anderen Stadtgebieten 30 %, die im Vierteljahr ein Schauspiel besuchen (10 % davon immerhin öfter als einmal).

Sinfonische Konzerte wurden in 3 Monaten von 15 % der Grünauer Schüler und nur von 9 % der Schüler anderer Stadtgebiete besucht. Bei den Lehrlingen waren es 10 bzw. 11 %.

Bezüglich des Besuches von Beat- oder Jazzkonzerten unterscheiden sich die Lehrlinge beider Populationen ebenfalls nicht. 40 % (davon 17 % mehrfach) waren in Beat- oder Jazzkonzerten. Bei Grünauer Schülern sind es nur 19 % (4 % öfter), bei Schülern anderer Stadtgebiete 27 % (8 % öfter).

Mehrfach Ausstellungen in 3 Monaten besuchen:

Lehrlinge: 16 % Grünauer bzw. 9 % aus anderen Stadtgebieten;

Schüler: jeweils 12 %.

In 3 Monaten besuchen etwa 50 % der Jugendlichen Sportveranstaltungen. Etwa ein Drittel mehrfach und davon 14 % mehr als einmal pro Woche. Grünauer Schüler sind hier noch etwas aktiver, auch ein stärkeres Interesse.

Unabhängig von der Populationszugehörigkeit zeigen sich Mädchen beim Besuch von Tanzveranstaltungen. Jungen beim Besuch von Sportveranstaltungen aktiver.

Die Analyse des Veranstaltungsbesuches macht folgendes deutlich: Realverhalten in der Freizeit, gemessen am Veranstaltungsbesuch, wird in unterschiedlichem Maße durch territoriale Bedingungen beeinflusst. Während Aktivitäten, die gewisse kulturelle Höhepunkte darstellen, also nicht alltäglich sind, wie der Schauspiel- oder Opernbesuch, das sinfonische Konzert oder der Besuch von Ausstellungen insgesamt kaum durch territoriale Besonderheiten beeinflusst werden, sind es besonders jene kulturellen Veranstaltungen, welche häufigere, alltäglichere Nutzung erfahren, die auf Grund unterschiedlicher territorialer Voraussetzungen unterschiedliche Besuchshäufigkeiten zeigen. An erster Stelle wäre hier der Kinobesuch anzuführen, aber auch der Besuch von Beat-/Jazzkonzerten zeigt bei Schülern (die eine geringere territoriale Mobilität als Lehrlinge besitzen) den Mangel an Möglichkeiten in Grünau. Bei Jugendtanzveranstaltungen wurden hingegen in Grünau besonders durch Jugendklubs sichtbare Erfolge erzielt.

Bei Sportveranstaltungen, die zumeist lokal gebunden sind (z.B. an spezifische Stadien - Fußball: Lok im Bruno-Plache-Stadion, Chemie im Georg-Schwarz-Park), werden primär durch Interessen, kaum durch territoriale Besonderheiten beeinflusst. (Bei der eigenen aktiven sportlichen Betätigung in spezifischen Sportarten spielen territoriale Möglichkeiten hingegen vermutlich eine bedeutsame Rolle.)

Die Tabelle 10 gibt Auskunft über die Teilnahme von Schülern (9. Kl.) an Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften.

Insgesamt sind bei der Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften/Zirkeln die Mädchen aktiver. Auch zeigt sich bei der Teilnahme an den meisten Arbeitsgemeinschaften ein positiver Zusammenhang mit dem Bildungsniveau des Elternhauses.

Insgesamt kann die Teilnahme von Schülern der Klassenstufe 9 an Zirkeln/Arbeitsgemeinschaften nicht befriedigen. Es zeigt sich auch, daß der Anteil von Schülern, die aktiv in Arbeitsgemeinschaften tätig sind, im Neubaugebiet insgesamt noch etwas geringer ist. Es ist notwendig, besonders in den Neubauschulen die außerunterrichtliche Tätigkeit weiter zu profilieren.

Tab. 10: Teilnahme von Schülern an Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften (Angaben in Prozent)

AG/Zirkel	ISG			IS II		
	ges.	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.
naturwissensch./ technische AG	12	18	5	10	16	5
Musikgruppen	5	2	9	6	5	6
Zeichnen, Malen, Grafik	4	2	7	8	3	13
Fremdsprachen	2	2	4	7	3	11
Foto/Film	6	5	7	2	4	2
Kunsth Handwerk	3	5	2	6	4	8
Literatur	3	0	6	4	2	7
Volkskunst	2	0	5	3	1	4
Sammeln	1	2	1	2	3	3
Theater/Kabarett	1	1	1	2	3	2

6. Informelle Freizeitgruppen

Auf die Bedeutung von Freizeitgruppen im Prozeß der Persönlichkeitsentwicklung wurde mehrfach hingewiesen. Ohne gewisse Probleme zu übersehen (z.B. geringeres Maß an sozialer Kontrolle), haben informelle Gruppierungen als Freiräume zur Entwicklung und Erprobung sozial bedeutsamer Verhaltensweisen eine besondere Bedeutung.¹⁾

Insgesamt gehören 44 % der befragten Jugendlichen Leipzigs informellen Freizeitgruppen an (34 % der Jugendlichen einer und 10 % mehreren). Der Vergleich zu früheren Untersuchungsetappen und anderen Untersuchungen läßt eine leicht rückläufige Tendenz der Zugehörigkeit zu nichtorganisierten (u.U. auch zu organisierten!)²⁾ Freizeitgruppen erkennen. Das kann ein Hinweis auf eine stärkere Individualisierung im Freizeitverhalten sein.

1) Damit sind solche Verhaltensweisen gemeint, wie z.B. Kommunikationsfähigkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Selbstbehauptung, Kompromißfähigkeit usw.

2) Längsschnittvergleich bei ISG weist in diese Richtung; muß genauer geprüft werden!

Zwischen den Jugendlichen aus Grünau und denen anderer Stadtgebiete zeigen sich in der Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen Unterschiede:

Tab. 11: Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen (in Klammern: Zugehörigkeit zu einer Freizeitgruppe/Zugehörigkeit zu mehreren; Angaben in Prozent)

	Leipzig- Grünau (ISG)	andere Leip- ziger Stadt- gebiete (IS II)	gleiche Population ein Jahr zuvor ISG	IS II
Schüler (9. Kl.)	30 (23/7)	50 (39/11)	40 (30/10)	56 (41/15)
Lehrlinge (1. Lehrj.)	35 (30/5)	51 (38/13)	42 (33/9)	62 (46/16)

In Grünau ist die Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen insgesamt beträchtlich geringer. Dieser Unterschied zwischen beiden Populationen könnte die Hypothese stützen, daß die Gesellung in informelle Gruppen ein Prozeß ist, der sich über einen mehrere Jahre umfassenden Zeitraum erstreckt. Dementgegen steht allerdings die Tatsache, daß eine Erhöhung des Anteils der Jugendlichen, die informellen Gruppierungen angehören, mit zunehmender Wohndauer in der letzten Untersuchungsetappe nicht nachweisbar ist. Eine weitere Möglichkeit für die geringere Zugehörigkeit kann eventuell in den mangelnden Möglichkeiten der Wohnumwelt für die Gesellung in informellen Gruppen gesehen werden (Mangel an ansprechenden Örtlichkeiten und an Bedingungen für Betätigungen). So gewinnt die unmittelbare Wohnung mit ihren Möglichkeiten (eigenes Zimmer, Wohnkomfort, materielle Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung - Massenmedien, Ausstattung mit Freizeitgeräten, Bücher, Hobbys usw.) zunehmend an Bedeutung. So wurde durch Zeitbudgeterhebung z.B. eine Erhöhung des Zeitaufwandes für das Fernsehen ermittelt. Die räumliche Enge sowie Erziehungspraktiken¹⁾ schränken die Mitgliederzahl

¹⁾ z.B. Selektionstendenzen durch die Eltern, Begrenzung der Anzahl der Freunde, die mitgebracht werden können wegen Zumutbarkeit, Ruhestörung u.a.

von Freizeitgruppen objektiv ein, begünstigen Individualisierung und Paarbildung. So zeigen sich im Neubaugebiet Anzeichen für ein stärkeres Bezogensein auf "den besten Freund/die beste Freundin" (z.B. siehe Reisepartnerwunsch), die eine stärkere Bedeutung von Paarbildungen (gleich- und verschiedengeschlechtlich) im Neubaugebiet andeuten.

Ein Vergleich der Geschlechter zeigt folgendes:

Während in anderen Stadtbezirken Leipzigs ebenso Mädchen wie Jungen zu etwa 50 % informellen Freizeitgruppen angehören und ein Unterschied nur darin besteht, daß Jungen tendenziell häufiger mehreren Gruppen angehören, sind in Grünau bei geringerer Gesamtzugehörigkeit die Mädchen im Vergleich zu Jungen noch etwas seltener Mitglieder von ^{mehreren} informellen Freizeitgruppen.

Wesentliche Unterschiede bei einer Differenzierung nach Sozialstruktur treten nicht auf. Ein Zusammenhang zwischen ideologischer Haltung und Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen läßt sich in der IS II erkennen: Schüler¹⁾ mit positiver ideologischer Haltung gehören häufiger informellen Gruppierungen an.²⁾

Konstitutives Bedürfnis für die Gesellung zu informellen Freizeitgruppen ist das nach Kontakt und Kommunikation mit Gleichaltrigen. Gleichzeitig werden die unterschiedlichsten Freizeitinteressen realisiert. An erster Stelle wird Beschäftigung mit Musik durch Jugendliche, die nach Tätigkeiten in ihren Freizeitgruppen befragt wurden, genannt. 84 % geben an, sich im informellen Freundeskreis mit Musik zu beschäftigen (hören, aufnehmen, sammeln, tauschen, besprechen). 70 % gehen gemeinsam ins Kino. Etwa zwei Drittel bejahen folgende Tätigkeiten in ihren Freizeitgruppen: Feten veranstalten und besuchen, Tanzen gehen, Sport treiben, Jugendklub besuchen. Desweiteren werden von über der Hälfte der Jugendlichen gemeinsam Sportveranstaltungen und Gaststätten besucht, aber auch "nichts besonderes" getan, "einfach rumgeflachst". Knapp die Hälfte gibt an, daß sie in ihren informellen Gruppen gemeinsam Moped fahren. Etwa ein Drittel

-
- 1) Aussagen zum gebildeten Ideologietyp sind nur für Schüler möglich.
 - 2) Auf Grund der geringen Besetzung der Merkmalsausprägungen bei der ISG sind hier keine Tendenzen nachweisbar.

der Jugendlichen diskutiert in diesen Kreisen auch über politische Fragen. Gesellschaftlich aktivere Schüler geben erwartungsgemäß die Diskussion politischer Fragen als Tätigkeit in ihren Freizeitgruppen häufiger an als die Schüler insgesamt; gesellschaftlich inaktivere hingegen seltener.

Bezüglich des Alters der Jugendlichen treten natürlich Unterschiede in der Häufigkeit bestimmter Tätigkeiten auf. Während Schüler der 9. Klasse mehr gemeinsam ins Kino gehen und Sport treiben, gehen Lehrlinge öfter gemeinsam Tanzen, besuchen mehr Jugendklubs und Gaststätten, veranstalten öfter Feten, fahren mehr gemeinsam Moped und tun auch öfters "nichts besonderes", d.h. betreiben einfach Konversation und erleben Geselligkeit.

Zwischen Jugendlichen aus Grünau und anderen Stadtgebieten Leipzigs zeigen sich bezüglich der Freizeitbetätigungen in informellen Freizeitgruppen im allgemeinen keine wesentlichen Unterschiede. Lediglich der Besuch von Kinos und Tanzveranstaltungen (außerhalb von Jugendklubs) erfolgt durch informelle Freizeitgruppen des Neubaugebiets seltener als bei solchen des übrigen Stadtgebiets. Dies läßt sich mit objektiv geringeren Möglichkeiten dazu in Grünau erklären, zumal es bezüglich des Interesses an diesen Tätigkeiten keine Unterschiede gibt. Aber auch die Diskussion politischer Fragen ist (außer bei männlichen Schülern) in informellen Freizeitgruppen in Grünau seltener (dies gilt besonders für Jugendliche aus Familien von Arbeitern und niedrig qualifizierten Angestellten). Hier zeigen sich auch bei der gesellschaftspolitischen Interessiertheit (z.B. an gesellschaftlichen Einsätzen teilnehmen, sich politisch informieren, gesellschaftliche Funktionen übernehmen) durchschnittlich geringere Ausprägungen im Vergleich zu Jugendlichen der anderen Leipziger Stadtgebiete (insbesondere bei den erwähnten Jugendlichen). Eine Differenzierung nach Geschlecht zeigt folgende Besonderheiten: Allgemein seltener besuchen Mädchen in informellen Freizeitgruppen Gaststätten und Sportveranstaltungen sowie treiben gemeinsam weniger Sport und fahren weniger Moped. Insgesamt gehen männliche Jugendliche weniger als Mädchen gemeinsam zum Tanz (außerhalb von Jugendklubs).

In ihrer informellen Freizeitgruppe "einfach rumflachsen", "nichts besonderes tun" geben weibliche Lehrlinge besonders häufig an.

Die Ergebnisse bezüglich der Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen weisen auf Einflüsse territorialer Faktoren hin. So ist im Neubaugebiet insgesamt eine geringere Zugehörigkeit zu Freizeitgruppen feststellbar, und es muß eine stärkere Tendenz zur Individualisierung des Freizeitverhaltens angenommen werden. Diese Sachverhalte können u.a. durch territoriale Bedingungen erklärt werden. Die Realisierungshäufigkeit bevorzugter Freizeittätigkeiten in bestehenden informellen Freizeitgruppen unterscheidet sich in den Untersuchungsterritorien insgesamt nicht wesentlich, allerdings werden solche Tätigkeiten, die an entsprechende Einrichtungen gebunden sind wie z.B. Kinobesuch oder der Besuch von Tanzveranstaltungen durch infrastrukturelle Voraussetzungen in ihrer Realisierungshäufigkeit stark beeinflusst.

7. Sport

Unter den Freizeitbetätigungen Jugendlicher besitzt der Sport einen festen Stellenwert. Interessen an verschiedenen Formen sportlicher Betätigung nehmen vordere bis mittlere Rangplätze in der Interessenskala Jugendlicher ein.

Festzustellen ist, daß das Interesse am aktiven Sporttreiben bei Schülern generell stärker ausgeprägt ist als bei Lehrlingen. Das entspricht der Tatsache, daß das Sportinteresse mit zunehmendem Alter sinkt.

Bei einigen speziellen Sportinteressen zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede. So haben Jungen ein größeres Interesse am Besuch von Sportveranstaltungen und am organisierten Sporttreiben. In bezug auf das Interesse an sportlichen Spielen und Fitneßtraining gibt es dagegen keine Unterschiede. Ca. 30 % der Jugendlichen sind im DTSB organisiert (Grünau 28 %/übriges Stadtgebiet 32 %).

Der Organisationsgrad der Jungen ist höher als der der Mädchen. Auffällige Unterschiede treten zwischen beiden Populationen bei männlichen Lehrlingen (Grünau 34 %/übriges Stadtgebiet 47 %) und bei weiblichen Schülern auf (Grünau 14 %/übriges Stadtgebiet 27 %). Durchschnittlich jeder Fünfte der organisierten Jugendlichen übt eine Funktion in der Sportorganisation aus (Jun-

gen wieder etwas häufiger). Besonders aktiv sind männliche Lehrlinge des Stadtgebiets. Grünauer Lehrlinge hingegen sind in bezug auf Funktionsausübungen inaktiv (Jungen 2 %/Mädchen 0 %).

Trotz etwas geringerem Organisationsgrad in Grünau bekunden hier Jugendliche, insbesondere Schüler, ein stärkeres Sportinteresse. Das zeigt sich besonders an der Ausprägung des Interesses am organisierten Sporttreiben. 50 % Grünauer Jugendlicher (Schüler 58 %) geben sehr starkes bzw. starkes Interesse an, Jugendliche des übrigen Stadtgebiets hingegen 41 % (Schüler 48 %). Ein Rangplatzvergleich der vorgegebenen Sportinteressen in der Interessenrangreihe zwischen beiden Populationen zeigt generell bessere Rangplätze in der ISG. Sozialstrukturelle Unterschiede sind nicht erkennbar. Gesellschaftlich aktivere Jugendliche äußern ein stärkeres Sportinteresse.

Bezüglich der Häufigkeit des Sporttreibens in verschiedenen Formen zeigen sich zwischen Grünauer Jugendlichen und Jugendlichen des übrigen Stadtgebiets insgesamt keine wesentlichen Unterschiede (vgl. Tabelle 12).

Tab. 12: Sportliche Betätigung in verschiedenen Formen
(Angaben in Prozent)

Formen	einmal in der Woche und öfter			ein- bis zwei- mal im Monat			seltener oder gar nicht		
	ges.	ISG	IS II	ges.	ISG	IS II	ges.	ISG	IS II
organisiert in einer Sportgruppe (SSG, Sportcl. GST usw.)	42	40	43	5	5	5	53	55	52
gemeinsam mit anderen außerhalb einer Sportgruppe der SSG, des Sportclubs	37	37	37	16	11	19	47	52	44

Beim Besuch von Sportveranstaltungen unterscheiden sich beide Populationen nicht. Auch was den Sportveranstaltungsbesuch und das Sporttreiben in informellen Freizeitgruppen anbelangt, treten insgesamt keine Unterschiede auf.

Betrachtet man den Zeitaufwand für den Freizeitsport im Monat, so zeigen hier die Untersuchungsergebnisse, daß sich das stärkere Sportinteresse der Grünauer in Verhalten umsetzt.

Tab. 13: Zeitaufwand für Freizeitsport im Monat¹⁾
(Angaben in Prozent)

	keine Zeit bis unter 2 Stunden im Monat	eine Stunde pro Woche und mehr
gesamt	29	42
ISG	25 (männl.: 16) (weibl.: 36)	47 (männl.: 59) (weibl.: 32)
ISG Lehrlinge	35 (männl.: 23) (weibl.: 49)	42 (männl.: 59) (weibl.: 24)
ISG Schüler	19 (männl.: 13) (weibl.: 28)	51 (männl.: 60) (weibl.: 40)
IS II Schüler	34 (männl.: 23) (weibl.: 44)	35 (männl.: 49) (weibl.: 23)

Bei einer Betrachtung des Zeitaufwandes für den Freizeitsport - unabhängig von den verschiedenen Formen des Sporttreibens - zeigt sich, daß Schüler des Stadtgebiets noch unter den Werten der Grünauer Lehrlinge bleiben. Jungen verwenden generell mehr Zeit für den Freizeitsport als Mädchen. Mit der gesellschaftlichen Aktivität steigt bei Schülern²⁾ der Zeitaufwand für den Freizeitsport.

Die stärkere sportliche Betätigung setzt sich auch gegenüber ungünstigeren Bedingungen für das Sporttreiben im Neubaugebiet durch.

1) Bei IS II wurde bezüglich Zeitaufwand nur die Schülerpopulation befragt.

2) Bezüglich gesellschaftlicher Aktivität sind nur Aussagen über Schüler möglich.

Tab. 14: Urteil Jugendlicher über Vorhandensein, Verfügbarkeit und Bedarf an Sportanlagen in erreichbarer Nähe (Wegezeit höchstens 20 Minuten; Angaben in Prozent)

Sportanlage	ist vorhanden (AP 1+2) ^{x)}		Verfügbarkeit (Verhältnis AP 2/AP 1+2)		nicht vorhanden, aber Bedarf ge- äußert (AP 4)	
	ISG	IS II	ISG	IS II	ISG	IS II
Sporthalle	95	80	0,24	0,51	2	8
Fußballfeld	61	77	0,61	0,72	19	6
Hallenbad	27	77	0,59	0,69	66	16
Tischtennisraum	52	53	0,33	0,55	35	31
Kleinsportanlage/ Freizeitsport- anlage	37	62	0,59	0,73	43	19
Kraft- oder Kon- ditionierungs- raum/Gymnastikr.	57	39	0,25	0,56	20	26
Volleyballfeld (im Freien)	18	50	0,56	0,72	52	23
Kegelbahn	5	50	0,25	0,46	57	25

(Ergänzung von Spalte 1 und 5 bzw. 2 und 6 zu 100 ergibt Prozentzahl für AP 3)

- x) AP 1: Ist vorhanden, aber oft überfüllt oder belegt.
 AP 2: Ist vorhanden und auch gut zugänglich.
 AP 3: Ist nicht vorhanden, spielt auch keine Rolle für mich.
 AP 4: Gar nicht vorhanden, würde aber gern dort hingehen.

Die Angaben über das Vorhandensein von Konditionierungs- und Gymnastikräumen sind in Grünau größer, beim Tischtennisraum etwa gleich. Bei allen anderen geben die Jugendlichen für das Neubaugebiet an, daß erheblich weniger Sportanlagen existieren. Das betrifft im einzelnen

- das Fußballfeld,
- das Hallenbad,
- das Volleyballfeld (im Freien).

Außer bei Kegelbahnen und Konditionierungs- bzw. Gymnastikräumen gleicht das bei Nichtvorhandensein geäußerte Interesse die

Unterschiede zwischen beiden Untersuchungen aus. Es besteht im Neubaugebiet ein sehr starker Bedarf! Zudem wird die Verfügbarkeit vorhandener Sportanlagen durch die Jugendlichen im Neubaugebiet generell geringer (in mehreren Fällen erheblich geringer - siehe Sporthalle, Kraftraum) eingeschätzt.

Geschlechtsspezifisches Interesse an verschiedenen Sportarten bewirkt unterschiedliche Einschätzung sowohl des Vorhandenseins bzw. der Verfügbarkeit sowie des geäußerten Interesses bei Nichtvorhandensein.

Die generell schlechteren Bedingungen zum Sporttreiben drücken sich in einer starken Unzufriedenheit mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport aus. Sind Jugendliche bei der Einschätzung territorialer Bedingungen für Freizeitsport und kulturelle Betätigung generell am unzufriedensten, so sind es in Grünau sogar 59 % (im übrigen Stadtgebiet 34 %), die kaum oder überhaupt nicht zufrieden mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport im unmittelbaren Wohngebiet sind.

Der Aussagen "In meinem Wohngebiet gibt es gute Möglichkeiten der sportlichen Betätigung" stimmen lediglich 2 % vollkommen und weitere 21 % mit Einschränkungen zu, während es in anderen Leipziger Stadtgebieten immerhin 16 % sind, die vollkommen und weitere 32 %, die mit Einschränkungen zustimmen.

Der erlebte Mangel an Sportmöglichkeiten durch Grünauer Schüler wird auch bei einem Vergleich der Antwortverteilungen auf folgende Frage ersichtlich:

Tab. 15: Was sollte Ihrer Meinung nach in Ihrem Wohngebiet für den Sport vorrangig getan werden?

	Antwortverteilung (Angaben in Prozent)	
	Schüler Grünau	Schüler anderer Leipziger Stadtgebiete
neue Sportgruppen aufbauen	15	9
Sportfeste u.ä. organisieren	2	6
die vorhandenen Sportanlagen verbessern	8	19
Möglichkeiten zum Ablegen des Sportabzeichens schaffen	1	1
mehr Sportanlagen u. Sportgeräte für den Freizeitsport bereitstellen	67	34
etwas anderes	7	11
Das ist mir egal	0	20

Daß die Antwortmöglichkeit "Das ist mir egal" von Grünsauer Jugendlichen nicht verwendet wird, unterstreicht das starke Sportinteresse der Jugendlichen des Neubaugebiets. Ob sich dieses Interesse und die größere Aktivität in bezug auf Sport auch bei Jugendlichen anderer großer Neubaugebiete zeigt und somit für diese typisch ist, bedarf weiterer Untersuchung.

In bezug auf die große Bedeutung, die der sportlichen Betätigung für die allseitige Persönlichkeitsentwicklung und gesunde Lebensweise zukommt, erscheint es als notwendig, das vorhandene Potential speziell in Grünau stärker durch gezielte Maßnahmen auszuschöpfen. Damit würden wichtige Bedürfnisse stärker berücksichtigt und befriedigt.

Tab. 16: Zeitaufwendungen für den Freizeitsport in einem Monat (Angaben in Prozent)

	keine Zeit	bis zu 1 Std.	1 bis 2 Stdn.	2 bis 3 Stdn.	3 bis 4 Stdn.	4 bis 5 Stdn.	5 bis 6 Stdn.	mehr als 6
gesamt	17	12	11	9	8	5	5	33
IS Grünau	16	9	10	9	9	6	6	35
IS II	18	16	13	10	8	4	3	28

Die Ergebnisse lassen erkennen, daß weniger als ein Drittel (29 %) kaum Freizeitsport treibt. Ein ebenso großer Anteil (28 %) treibt hin und wieder in der Freizeit Sport. Es verbleibt die Gruppe der Jugendlichen, die häufiger - 4 und mehr Stunden im Monat - Freizeitsport treiben (43 %).

Der Vergleich zwischen den Grünsauer Jugendlichen und den Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten ergibt, daß unter den Grünsauer Jugendlichen der Anteil derer, die relativ mehr Zeit für den Freizeitsport aufwenden, um 12 % größer ist (Leipzig-Grünau 47 %, Leipzig-Stadt 35 %). Auch gibt es unter den Grünsauer Jugendlichen weniger, die kaum oder keine Zeit für den Freizeitsport aufbringen (Leipzig-Grünau 25 %, Leipzig-Stadt 34 %).

Diese Resultate sind umso bemerkenswerter, als die Bedingungen für eine aktive sportliche Betätigung im Wohngebiet Leipzig-Grünau nachweislich ungünstiger sind als in anderen Leipziger

Stadtgebieten. So ergibt sich der Widerspruch, daß die Jugendlichen in Grönaau die zu geringen Möglichkeiten für den Freizeitsport im Wohngebiet beklagen und gleichzeitig häufiger als Jugendliche in anderen Leipziger Stadtgebieten im Laufe eines Monats mehr Zeit für den Freizeitsport aufwenden.

Als eine Erklärung dafür kann nicht ganz ausgeschlossen werden, daß die Grönaauer Jugendlichen mehr Zeit für den Freizeitsport aufwenden müssen, um außerhalb des unmittelbaren Wohngebietes Sportstätten und Sportanlagen aufzusuchen. Diese Vermutung müßte jedoch erst noch verifiziert werden.

8. Tourismus

Von den 29 verschiedenen Freizeittätigkeiten, die durch die Jugendlichen bezüglich ihres Interesses daran beurteilt wurden, nehmen in beiden Populationen die touristischen Aktivitäten die vordersten Rangplätze ein (vgl. Kapitel Freizeitinteressen, Realverhalten).

Tab. 17: Ausprägung des Interesses an touristischen Freizeittätigkeiten (Angaben in Prozent)

	Interesse										x ¹⁾
	sehr stark		stark		schwach bzw. überhaupt keins						
	ISG	IS II	ISG	IS II	ISG	IS II	ISG	IS II	ISG	IS I	
Tourismus, Reisen	45	37	33	34	9	10	1,89	2,06			
Wandern, Radtouren	33	28	40	40	8	7	2,03	2,14			

1) bei 5-stufigem Antwortmodell

AP 1: sehr starkes Interesse
bis AP 5: überhaupt kein Interesse

Mädchen äußern allgemein ein größeres Interesse an touristischen Aktivitäten. Die Interessiertheit an territorial begrenzter Touristik (Wanderungen, Radtouren) ist geringer ausgeprägt als die am Reisetourismus.

Auch sinkt das Interesse an dieser Form der Touristik mit zunehmendem Alter (von der 9. Klasse zum 1. Lehrjahr: bei Mädchen um über 10 % in der Antwortposition: sehr starkes Interesse, bei Jungen um über 20 %).

Vergleicht man die Ausprägung des Interesses am Besuch sozialistischer Länder, so zeigen sich in beiden Populationen die gleichen Prioritäten. Nach berechnetem Mittelwert der Antwortskala ergibt sich folgende Rangfolge:

Wie in früheren Untersuchungen steht auch bei Leipziger Jugendlichen die Ungarische VR an erster Stelle der Reiseinteressen. Es folgen mit geringem Unterschied die VR Bulgarien und die CSSR, dann die SR Rumänien, die SU und die MVR. Das Interesse für Ungarnreisen ist bei Mädchen noch stärker als bei Jungen. Trotz gleicher Rangplätze ist bei den Jugendlichen des Stadtgebiets im Vergleich zu den Grünauer Jugendlichen das Interesse an CSSR-Reisen beachtlich stärker ausgeprägt! Insgesamt aber haben territoriale Faktoren sowohl auf das Interesse an touristischen Freizeitaktivitäten als auch auf das Interesse am Besuch sozialistischer Länder keinen bedeutsamen Einfluß.

Differenzierungen nach sozialer Herkunft zeigen folgende Besonderheiten:

Auffällig stärker ausgeprägte Reiseinteressen insgesamt zeigen in der IS II Kinder hochqualifizierter Eltern. Dies ist bei den Grünauer Jugendlichen nicht feststellbar. Bei den Grünauern geben besonders Arbeiterkinder ein insgesamt geringeres Reiseinteresse an.

Bei SU-Reisen äußern Grünauer Schüler, die aus Arbeiter- bzw. hochqualifizierten Angestelltenfamilien stammen, auffällig geringeres Interesse bis hin zur scheinbar demonstrativen Wahl der Antwortposition "überhaupt kein Interesse (17 bzw. 21 %).

Die gleiche Teilpopulation im Leipziger Stadtgebiet zeigt im Gegensatz dazu eher mehr Interesse als ihre Altersgefährten insgesamt. Vergleicht man die beiden Untersuchungspopulationen bezüglich der Antwortposition "überhaupt kein Interesse" insgesamt, so zeigt sich, daß diese Antwortmöglichkeit lediglich von den Grünauer Jugendlichen, zumeist von den Jungen und insbesondere von männlichen Schülern verwendet wird (AP 5 bei männlichen Schülern in Grünau: CSSR 6 %; VRB 5 %; MVR 17 %; SU 17 %; UVR 7 %; SRR 10 %).

Das Interesse an Reisen in die Sowjetunion zeigt sich abhängig von der ideologischen Haltung. So bekunden Schüler¹⁾, die dem gebildeten Ideologietyp "positiv" angehören, auffällig stärkeres Interesse. Bei Schülern mit geringster Merkmalsausprägung hingegen ist ihr Interesse geringer als das an Reisen in die MVR.

Tab. 18: Gewünschte Reisepartner für den Urlaub (Angaben in Prozent)

Reisepartner	ISG			IS II		
	AP 1+2 (AP 1)	AP 3+4		AP 1+2 (AP 1)	AP 3+4	x)
fester Ferund/ Freundin	98	(82)!	2	96	(73)!	4
andere Freunde/ Bekannte	87	(31)	13	86	(35)	14
Eltern/Ge- schwister	59!	(18)	41	78!	(25)	22
FDJ-Gruppe	38!	(8)	62	51!	(14)	49
allein	23	(12)	77	29	(14)	71

x) Antwortmodell: AP 1: sehr gern
AP 2: gern
AP 3: weniger gern
AP 4: überhaupt nicht

Betrachtet man den Reisepartnerwunsch der Jugendlichen, ergibt sich folgendes Bild:

In der Reihenfolge der Reisepartnerwahl steht der feste Freund bzw. die feste Freundin an der Spitze. Es folgen andere Freunde bzw. Bekannte. Mit Abstand an 3. Stelle werden die Eltern bzw. Geschwister gewählt, dann die FDJ-Gruppe, und allein verreisen wollen die Jugendlichen am wenigsten.

Trotz gleicher Reihenfolge zeigen sich zwischen den Untersuchungspopulationen verschiedene Unterschiede.

Wird allgemein die FDJ-Gruppe von männlichen Jugendlichen und besonders von Lehrlingen weniger gewählt, so fällt diese Wahl

¹⁾ bezüglich des Ideologietyps sind nur Aussagen über die Schülerpopulation möglich

durch Grünauer Jugendliche insgesamt noch wesentlich geringer aus als bei Jugendlichen in anderen Stadtgebieten. Eine Ursache dafür kann in der Tatsache gesehen werden, daß Grünauer Jugendliche mit ihrem Umzug in neu gebildete Schulklassen kamen, in denen sie in der folgenden Zeit erst den Prozeß der Kollektivbildung und den damit verbundenen Problemen und Konflikten durchleben, wohingegen die Jugendlichen der anderen Stadtgebiete meist aus festen, über Jahre existierenden Kollektiven stammen.

Mit zunehmendem Alter sinkt der Wunsch nach den Eltern oder Geschwistern als Reisepartner. Bei Grünauer Lehrlingen (besonders bei männlichen) ist dies stärker ausgeprägt als bei Gleichaltrigen in anderen Leipziger Stadtgebieten.

Bei Schülern mit positiver ideologischer Haltung ist der Wunsch nach den Reisepartnern "FDJ-Gruppe" und "Eltern/Geschwister" stärker ausgeprägt.

Allgemein ist das Interesse bei Mädchen am festen Freund bzw. der festen Freundin als Reisepartner stärker ausgeprägt als bei Jungen. Ein Vergleich der Untersuchungspopulation zeigt ein stärkeres Interesse (gemessen an der Antwortverteilung in der Antwortposition: sehr gern) am festen Freund bzw. der Freundin in Grünau. Eventuell ein Indiz für eine größere Bedeutung von gleich- und unterschiedlichgeschlechtlichen Paaren im Neubaugebiet Grünau.

9. Wohnen und Wohngebiet

9.1. Jugendzimmer

Jugendliche besitzen ein großes Interessenspektrum. Sie entdecken neue Interessen und möchten sie früher oder später verwirklichen. Solche Bedürfnisse drücken sich nicht zuletzt in den Wohnbedürfnissen der Jugendlichen aus. Mit zunehmendem Alter entsteht dabei der Wunsch, im elterlichen Wohnbereich ein eigenes Zimmer einzurichten und nach eigenen Wünschen und Vorstellungen zu gestalten. Darin drückt sich auch jugendliches Selbstständigkeitsstreben aus. Zudem haben Jugendliche zunehmend Freizeitgegenstände in persönlichem Besitz. Dazu gehören vor allem

Gegenstände der Unterhaltungselektronik wie Radiogerät, Radiorekorder, Plattenspieler und zunehmend bei vielen auch das Fernsehgerät, das als Zweitgerät in der Familie genutzt wird. Um diese Dinge frei und ungehindert nutzen zu können, ist es günstig, über einen separaten Raum in der elterlichen Wohnung zu verfügen.

Das Einrichten eines eigenen Zimmers in der Familienwohnung durch den Jugendlichen muß als ein wichtiges Gebiet der Bildung und Erziehung des Jugendlichen angesehen werden. Denn hier ist ein Betätigungsfeld gegeben, auf dem der Jugendliche selbstbestimmt Wohnen lernen kann. Das heißt, er kann sich darin üben, den verfügbaren Wohnraum entsprechend seiner Bedürfnis- und Interessenlage einzurichten und die unterschiedlichen Anforderungen dabei zu integrieren. Zu diesen Anforderungen zählt, daß in einem Jugendzimmer Schlafgelegenheit, Platz für Schreibarbeiten, Stauraum für die Unterbringung der verschiedensten Sachen und Platz für spezielle Freizeitinteressen, wie technische Dinge, sportliche Übungen und anderes mehr geschaffen werden muß.

Bemerkenswert ist noch, daß in jugendspezifischer Art und Weise der Raum personalisiert wird, indem Plakate, Fotos, Wimpel u.a. an die Wände angebracht werden. Dies ist den wechselnden Moden und dem individuellen Geschmack unterworfen. Ungeachtet der jugendspezifischen Formen, einen Raum einzurichten, tragen diese Aktivitäten doch allgemein dazu bei, die Jugendlichen auf die eigene Familie vorzubereiten. Auch wirkt die dadurch innerhalb der Wohnung entstehende räumliche Verteilung und Abgrenzung der familialen Aktivitäten prägend auf die Art und Weise der innerfamiliären Beziehungen. Im Laufe der Jahre wandeln sich diese jedoch auch immer wieder. Bezogen auf die Wohnung ändern sich dabei auch die Nutzungs- und Gestaltungsansprüche der Familienmitglieder. Dadurch wird der familiale Wohnbereich räumlich anders aufgeteilt.

Wenn festgestellt werden konnte, daß heute unter den Jugendlichen ein starkes Bedürfnis besteht und auch der Anspruch erhoben wird, innerhalb der Familienwohnung über einen eigenen Raum zu verfügen, so kann gleichzeitig gesagt werden, daß dieser Anspruch von den meisten Eltern als eine Wohnraum akzeptiert wird. Das belegen die Ergebnisse eindeutig. Zusammenge-

nommen verfügen 96 % aller Jugendlichen allein oder gemeinsam mit ihren Geschwistern über einen Raum innerhalb der Familienwohnung.

Tab. 19: Eigenes Zimmer innerhalb der Familienwohnung
(Angaben in Prozent)

	eigenes Zimmer	ein Zimmer mit anderen Geschwistern	kein eigenes Zimmer
gesamt	65	31	4
IS Grünau	68	30	2
IS II	62	33	5

Zwei Drittel aller Jugendlichen (65 %) verfügen in der elterlichen Wohnung über ein eigenes Zimmer. Fast ein Drittel (31 %) teilt sich ein Zimmer mit Geschwistern. Lediglich 4 % haben für sich keinen eigenen Raum innerhalb der Familienwohnung.

Die Grünauer Jugendlichen sind in dieser Beziehung verglichen mit den Jugendlichen aus den anderen Stadtteilen Leipzigs in einer besseren Wohnsituation. Unter den Grünauer Schülern der 9. Klasse haben 10 % mehr Jugendliche allein ein Zimmer in der Familienwohnung als unter der vergleichbaren Gruppe der Schüler aus anderen Leipziger Stadtgebieten. Auch ist unter den Grünauer Jugendlichen der Anteil derer, die keinen eigenen Raum in der elterlichen Wohnung als Jugendzimmer eingerichtet haben, verschwindend klein (1 bis 2 %), während er im übrigen Stadtgebiet immerhin noch 5 bis 6 % beträgt.

Daß die Jugendlichen in Grünau hier gegenüber Jugendlichen in anderen Stadtgebieten Leipzigs im Vorteil sind, läßt sich aber nicht allein quantitativ bestimmen. Die besseren Wohnbedingungen und die damit gegebenen günstigeren räumlichen Verhältnisse zur Freizeitgestaltung innerhalb der Familienwohnung zeigen sich auch in qualitativer Hinsicht. So können wir, auch ohne daß wir dies hier mit einer statistischen Erhebung belegen, begründet annehmen, daß unter den Kinder- bzw. Jugendzimmern in anderen Leipziger Stadtteilen ein wesentlich größerer Anteil dieser Wohnräume mit Ofenheizung ausgestattet ist oder sogar überhaupt

nicht beheizbar ist. Das verringert selbstverständlich den Wohnwert dieser Räume. Dagegen sind die Wohnräume der Grünauer Jugendlichen gänzlich fernbeheizt und in dieser Hinsicht über das ganze Jahr in vollem Umfang bequem nutzbar.

9.2. Bewertung von Aussagen über das unmittelbare Wohngebiet

Im Urteil der Jugendlichen über bestimmte Seiten und Bedingungen des Lebens in ihrem engeren Wohnterritorium¹⁾ spiegelt sich wider, wie verbunden sie mit diesem Gebiet sind. Gerade für Jugendliche ist das unmittelbare Wohnumfeld eine Dominate unter ihren Freizeitmöglichkeiten. Mit höherem Alter der Jugendlichen büßt das unmittelbare Wohngebiet etwas diesen ausschließlichen Vorrang ein, bleibt aber auch dann noch eine wichtige Bedingung für die Freizeitaktivitäten.

1) Als Faustwert kann hier als Maß für die Ausdehnung eines solchen Gebietes von einer Fußgängerstrecke von etwa 500 m gelten. Das lehren vergangene und gegenwärtige Erfahrungen im Städtebau (siehe dazu Kröber, G.: Das städtebauliche Leitbild zur Umgestaltung unserer Städte, Berlin 1980, S. 68). Umgerechnet über die Zeit kann dieser Wert auch auf Entfernungen angewandt werden, die mit Nahverkehrsmitteln zurückgelegt werden.
In welchem Radius Bewohner ihre Umgebung subjektiv als ihr unmittelbares Wohngebiet empfinden, ist gewiß nicht allein durch ein Entfernungsmaß bestimmt. Dennoch ist wahrscheinlich, daß eine Spanne ermittelt werden kann, in deren Grenzen ein Gebiet auf jeden Fall und keinesfalls als unmittelbares Wohngebiet subjektiv empfunden wird.

Tab. 20: Aussagen über das unmittelbare Wohngebiet: Grünau und andere Leipziger Stadtgebiete (Rangreihe nach \bar{x} ; Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	
1. Ich finde mich in meinem Wohngebiet gut zurecht.	58	33	6	3	1,52
2. In meinem Wohngebiet gibt es viele gemütliche Plätze unter freiem Himmel, wo man sich mit Freunden treffen kann.	16	31	32	21	2,57
3. Die Freiflächengestaltung in meinem Wohngebiet gefällt mir gut.	9	35	31	25	2,72
4. In meinem Wohngebiet gibt es gute Möglichkeiten der sportlichen Betätigung	10	28	36	26	2,79
5. In meinem Wohngebiet habe ich die Möglichkeit, meine Hobbys in Zirkeln, AG o.ä. auszuüben.	12	28	29	31	2,80
6. Mein Wohngebiet lädt abends und am Wochenende zum Spaziergang ein.	7	28	32	33	2,91
7. Die architektonische Gestaltung meines Wohngebiets ist abwechslungsreich und originell.	3	21	37	39	3,10

Tab. 21: Zufriedenheit mit einigen ausgewählten Gegebenheiten im unmittelbaren Wohngebiet: Grünau und andere Leipziger Stadtgebiete (Rangreihe nach \bar{x} ; Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zu- frieden	\bar{x}
1. medizinische Betreuung	80	14	6	2,06
2. Einkaufsmöglichkeiten für Waren des täglichen Bedarfs	72	17	11	2,25
3. Verkehrsbedingungen zur Stadt	66	19	15	2,35
4. Dienstleistungen	43	27	30	2,92
5. Angebot an Jugendtanz	43	23	34	2,98
6. Möglichkeiten für den Freizeitsport	29	22	49	3,33
7. Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung (außer Tanz)	24	21	55	3,47

Tab. 22: Zurechtfinden im eigenen Wohngebiet
Ich finde mich in meinem Wohngebiet gut zurecht.
(Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	50	33	6	3	1,52
ISG	41	46	11	2	1,75
IS II	71	24	2	3	1,36

Die Jugendlichen aus den übrigen Leipziger Stadtgebieten können sich mehrheitlich besser in ihrem Wohngebiet orientieren als die Jugendlichen in Leipzig-Grünau. Dort geben 30 % weniger Jugendliche an, daß sie sich gut in ihrem Wohnterritorium zurechtfinden.

Dieser bedeutende Unterschied widerspiegelt eine Seite der Wohnsituation in einem noch unfertigen komplexen Neubaugebiet. Für die Bewohner, die die neuen Wohnblocks zu einem Zeitpunkt beziehen, da ringsum noch volles Baugeschehen herrscht, existieren unzureichende Orientierungshilfen. Zum einen ist die Gesamtanlage des betreffenden Gebietes noch nicht zu erkennen, und zum anderen fehlen auch Straßennamenschilder, Wegmarkierungen und andere Hinweisschilder. Das hat insgesamt zur Folge, daß sich die Jugendlichen im großstädtischen Neubaugebiet Grünau noch nicht so orientierungssicher fühlen.

Außerdem muß noch beachtet werden, daß die Grünauer Jugendlichen im Vergleich mit den Jugendlichen der anderen Leipziger Stadtgebiete erst seit jüngster Zeit in ihrem Stadtteil wohnen. Während angenommen werden kann, daß viele Jugendliche in ihrem gegenwärtigen Wohngebiet geboren und aufgewachsen sind.

Architektur

Tab. 23: Die architektonische Gestaltung meines Wohngebietes ist abwechslungsreich und originell (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	3	21	37	39	3,10
IS Grünau	1	131	39	47	3,30
IS II	5	271	35	33	2,96

Die Mehrheit der Jugendlichen (Leipzig-Grünau 86 %, Leipzig-Stadt 68 %) teilt nicht die Einschätzung, daß ihr Wohngebiet architektonisch anspruchsvoll gestaltet ist. Im übrigen Leipziger Stadtgebiet stimmt etwa ein Drittel aller Jugendlichen (32 %) zumindest mit gewissen Einschränkungen zu, daß ihr Wohngebiet auch von der Architektur her interessant gestaltet ist, in Leipzig-Grünau urteilen lediglich 14 % aller Jugendlichen ebenso.

Freiflächengestaltung (Rasenflächen, Baumbepflanzungen)

Tab. 24: Die Freiflächengestaltung in meinem Wohngebiet gefällt mit gut (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	9	36	31	25	2,72
IS Grünau	5	33	32	30	2,86
IS II	11	38	30	21	2,63

Die Mehrheit der Jugendlichen (56 %) in Leipzig äußert sich unzufrieden über die Freiflächengestaltung in den Wohngebieten. In Leipzig-Grünau ist die Zahl der Unzufriedenen deutlich größer (62 %, Leipzig-Stadt 51 %). Nur etwa jeder 10. Jugendliche ist vollkommen mit der Grünflächengestaltung in seinem Wohngebiet einverstanden, in Leipzig-Grünau gar nur jeder 20. Jugendliche!

Gemütliche Plätze unter freiem Himmel

Für Jugendliche sind Plätze unter freiem Himmel, an denen sie sich mit Altersgleichen treffen können, sehr wichtig. An solchen Orten findet ein Teil ihrer jugendlichen Freizeitkommunikation statt, und es werden informelle Kontakte zwischen und in den Freizeitgruppen geknüpft. Vor allem Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 bevorzugen solche Treffpunkte, um Freunden zu begegnen.

Weniger als ein Fünftel aller Jugendlichen (16 %) stimmen der Aussage vollkommen zu, daß es in ihrem Wohngebiet viele gemütliche Plätze unter freiem Himmel gibt, wo sie sich mit ihren Freunden treffen können. Deutliche Unterschiede bestehen hier zwischen Jugendlichen aus Leipzig-Grünau und dem übrigen Stadtgebiet. So finden in den übrigen Leipziger Stadtgebieten deutlich mehr Jugendliche für sich gemütliche Treffpunkte unter freiem Himmel vor (Leipzig-Stadt 22 %, Leipzig-Grünau 8 %). In Leipzig-Grünau sind es 69 % der Jugendlichen, die kaum oder überhaupt keine solchen Plätze vorfinden, während es in anderen

Leipziger Stadtteilen 42 % sind. Diese Differenz von 27 % ist doch erheblich und belegt die noch unzureichenden Bedingungen für die informelle Freizeitkommunikation in einem noch im Bau befindlichen komplexen Neubaugebiet.

Tab. 25: In meinem Wohngebiet gibt es viele gemütliche Plätze unter freiem Himmel, wo man sich mit Freunden treffen kann (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	16	31	32	21	2,57
IS Grünau	81	23	38	31	2,921
IS II	221	36	28	14	2,331

Spaziergang durch das Wohngebiet

Ob ein Wohngebiet zum Spaziergang einlädt, das hängt zuerst einmal davon ab, ob es dort Park- und Grünanlagen, Verkaufspromenaden u.ä. gibt, bei denen die Spaziergänger verweilen können. Zum anderen spielt eine Rolle, wie die Wege und Straßen beschaffen sind, auf denen die Spaziergänger sich bewegen müssen. Nicht zuletzt kommt es noch darauf an, ob es im Wohngebiet Ziele gibt, die die Spaziergänger ansteuern können, einfach um zu schauen, ob dort kulturell etwas angeboten wird. Solche Ziele und Anziehungspunkte können Märkte, Freizeitzentren, Sportanlagen, Parks mit Freibühnen; Theater, Filmtheater, Tiergehege, Freibäder beziehungsweise Schwimmballen sein.

Bemerkenswert ist, daß keine erheblichen Unterschiede zwischen den Jugendlichen in Grünau und den Jugendlichen anderer Stadtgebiete Leipzigs existieren, wenn sie darüber urteilen, ob das eigene Wohngebiet am Wochenende oder abends zum Spaziergang einlädt. Mehr als zwei Drittel der Grünauer Jugendlichen (69 %) und kaum weniger Jugendliche (62 %) aus einem beliebigen anderen Leipziger Wohngebiet finden ihr Wohngebiet nicht so, daß es sie zu einem Spaziergang einladen würde.

Tab. 26: Mein Wohngebiet lädt abends und am Wochenende zum Spaziergang ein (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	7	28	32	33	2,91
IS Grünau	4	27	39	30	2,96
IS II	9	29	27	35	2,87

Offenbar gibt es im Wohngebiet und in der unmittelbaren Nähe zu wenig kulturelle Anziehungspunkte, die das Interesse der Jugendlichen wecken und Abwechslung versprechen.

Darin ist mit ein Grund dafür zu sehen, daß viele Jugendliche am Wochenende lieber die Stadt verlassen und Naherholungsgebiete oder ferne Ausflugsziele aufsuchen.

Verkehrsbedingungen zur Stadt

Tab. 27: Zufriedenheit mit den Verkehrsbedingungen zur Stadt (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	\bar{x}
	gesamt	66	19	
IS Grünau	55	23	22	2,66
IS II	82	13	5	1,94

Von den Verkehrsbedingungen zur Stadt hängt für die Jugendlichen ab, wie zeitaufwendig es ist, die besonderen kulturellen Möglichkeiten der Großstadt, insbesondere die städtischen Freizeiteinrichtungen zu nutzen.

Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Grünauer Jugendlichen und den Jugendlichen der anderen Stadtgebiete Leipzigs.

Erheblich mehr Jugendliche aus dem übrigen Leipziger Stadtgebiet sind mit den Verkehrsbedingungen zufrieden, die zwischen ihrem unmittelbaren Wohngebiet und der übrigen Stadt bestehen. Lediglich 5 % zeigen sich hier unzufrieden.

Ganz anders ist das Bild bei den Jugendlichen in Leipzig-Grünau. Zwar ist auch hier die Mehrheit der Jugendlichen (55 %) mit den Verkehrsverbindungen zur Stadt zufrieden, aber ein Fünftel (22 %) äußern, daß sie mit diesen Bedingungen nicht zufrieden sind. Auch der Anteil derer, die gerade noch zufrieden sind, ist unter den Grünauern deutlich größer als unter den Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten.

Tab. 28: In meinem Wohngebiet kümmert sich die FDJ ausreichend um das kulturelle Freizeitleben (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	2	20	48	30	3,07
IS Grünau	2	21	54	23	2,98
IS II	1	17	42	40	3,20

Das Urteil der Jugendlichen widerspiegelt, daß der Jugendverband in den meisten Wohngebieten als Organisator des Jugendlebens im allgemeinen und der kulturellen Freizeitgestaltung im besonderen noch ungenügend in Erscheinung tritt. Dabei ist zu erkennen, daß im Neubaugebiet Leipzig-Grünau die FDJ als Gestalter des jugendlichen Freizeitlebens weniger negiert wird (Leipzig-Grünau "überhaupt nicht" 23 %) als das in anderen Leipziger Stadtgebieten geschieht (Leipzig-Stadt "überhaupt nicht" 40 %). Dieser Unterschied erklärt sich daraus, daß es in Leipzig-Grünau einige aktive Jugendclubs gibt, die seit etwa Anfang 1980 existieren und Veranstaltungen in den Wohngebietsgaststätten "Alte Salzstraße" und "Lindenhof" abhalten. Der größte Teil dieser Veranstaltungen sind gesellige Abende und vor allem natürlich Jugendtanzveranstaltungen.

Tab. 29: Ich bin bereit, bei der Verbesserung des kulturellen Freizeitlebens in der FDJ aktiv mitzuwirken (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	12	47	26	15	2,44
IS Grünau	12	47	25	16	2,44
IS II	13	46	26	15	2,44

Zwischen den Jugendlichen aus Grünau und dem übrigen Leipziger Stadtgebiet gibt es hinsichtlich ihrer Bereitschaft zur Mitarbeit in der FDJ, um das Freizeitleben besser zu gestalten, keine Unterschiede.

Tab. 30: Die Verwirklichung des Politbürobeschlusses über den zusätzlichen Bau von 150 Jugendklubs in städtischen Neubaugebieten wird die kulturelle Freizeitgestaltung der Jugend wesentlich verbessern (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	37	36	18	9	2,00
IS Grünau	48!	36	11	5	1,72!
IS II	21!	36	27	16	2,38!

Die Grünauer Jugendlichen sind deutlich zuversichtlicher, daß die Realisierung des Beschlusses über den Bau neuer Jugendklubs sich positiv auf die Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung der Jugend auswirken wird. Der dabei auftretende Unterschied zu den Jugendlichen aus den anderen Leipziger Stadtgebieten ist daraus zu erklären, daß der in Rede stehende Politbürobeschuß vorzüglich darauf gerichtet ist, neue Jugendklubs in städtischen Neubaugebieten zu schaffen. Damit hat dieser Beschluß zuerst Bedeutung für die Jugendlichen städtischer Neubaugebiete und Jugendliche, die in unmittelbar angrenzenden Territorien wohnen.

Insgesamt kann aus den vorliegenden Ergebnissen und dem darauf aufgebauten Vergleich geschlossen werden, daß sich die FDJ sowohl in Leipzig-Grünau als auch in anderen Leipziger Stadtgebieten noch zu wenig um das Freizeitleben der Jugendlichen kümmert. Gleichzeitig wird deutlich, daß mit dem Bau neuer Jugendklubs im städtischen Neubaugebiet Leipzig-Grünau die Chance gegeben ist, eine wirksamere Verbandsarbeit im Wohngebiet zu entwickeln. Bei den Jugendlichen sind jetzt Erwartungen und Hoffnungen geweckt, daß sich als Folge das jugendspezifische kulturelle Freizeitangebot im Territorium erweitern wird.

Angebot an Jugendtanz

Tab. 31: Zufriedenheit mit dem Angebot an Jugendtanz im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

	sehr zufrieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zufrieden/ überhaupt nicht zufrieden	\bar{x}
gesamt	43	23	34	2,98
IS Grünau	41	22	37	3,04
IS II	44	25	31	2,90

Das Ergebnis zeigt, daß der Anteil der mit dem Jugendtanzangebot zufriedenen Jugendlichen in Leipzig-Grünau ebenso hoch ist wie in anderen Leipziger Stadtteilen. Damit ist die Zufriedenheit mit dem Jugendtanzangebot einer der wenigen Punkte, in denen die Jugendlichen in Leipzig-Grünau sich im Freizeitangebot nicht benachteiligt gegenüber den Jugendlichen in anderen Leipziger Stadtgebieten zeigen.

Möglichkeiten

Sirkel und Arbeitsgemeinschaften in der Freizeit

In den übrigen Leipziger Stadtbezirken sehen mehr Jugendliche Gelegenheiten, ihren Hobbys in Freizeitkreisen und Arbeitsgemeinschaften nachzugehen.

Tab. 32: In meinem Wohngebiet habe ich die Möglichkeit, meinen Hobbys in Zirkeln, Arbeitsgemeinschaften u.ä. nachzugehen (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	12	28	29	31	2,80
IS Grünau	6	30	34	30	2,88
IS II	16	26	26	32	2,75

Beachtenswert ist aber auch, daß die Mehrheit der Jugendlichen (60 %) kaum oder überhaupt keine solche Möglichkeiten in ihrem Wohngebiet sehen (Leipzig-Grünau 64 %, Leipzig-Stadt 58 %). Dieses Ergebnis belegt, daß die organisierte Freizeitgestaltung, die sich an den Neigungen und Interessen der Jugendlichen orientiert, noch unzureichend ausgebildet ist. Im Neubaugebiet Grünau sind in diesem Bezug die Bedingungen offensichtlich noch etwas schlechter als im übrigen Stadtgebiet von Leipzig.

Wohngebietszufriedenheit: Freizeitsport

Tab. 33: Zufriedenheit mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	\bar{x}
	gesamt	29	22	
IS Grünau	20	21	59	3,60
IS II	43	23	34	2,96

Die Grünauer Jugendlichen beurteilen die in ihrem Wohngebiet vorhandenen Möglichkeiten zum Freizeitsport mehrheitlich (59 %) als unzureichend. Demgegenüber zeigen sich über zwei Fünftel

(43 %) der Jugendlichen in anderen Leipziger Wohngebieten als zufrieden mit diesen Bedingungen in ihrem unmittelbaren Wohngebiet. Dieses Resultat läßt deutlich erkennen, daß im Neubaugebiet Grünau eine große Diskrepanz zwischen dem Bedürfnis der Jugendlichen, Freizeitsport zu betreiben und den dazu vorhandenen Bedingungen, bestehen. Dabei kann angenommen werden, daß diese Unzufriedenheit nicht allein deshalb besteht, weil bis jetzt in Leipzig-Grünau noch wenige größere Sportplätze und andere Sportanlagen, wie Schwimmhallen, vorhanden sind, sondern daß die geringen Möglichkeiten in der Nähe des Wohnhauses auf Kleinsportanlagen Sport zu treiben, die Jugendlichen unzufrieden macht.

Wohngebietszufriedenheit: Kulturelle Freizeitgestaltung

Tab. 34: Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur kulturellen Freizeitgestaltung im unmittelbaren Wohngebiet (ausgenommen Tanzveranstaltungen; Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	\bar{x}
gesamt	24	21	54	3,47
IS Grünau	13	18	69	3,79
IS II	39	23	38	3,04

Möglichkeiten sportlicher Betätigung

Die Jugendlichen aus den verschiedenen Leipziger Stadtgebieten schätzen ihre Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung im Wohngebiet deutlich besser ein als die Grünauer Jugendlichen ihre diesbezüglichen Möglichkeiten im Wohngebiet beurteilen. Hier zeigt sich doch, daß die Einrichtungen für den Freizeitsport in einem Neubaugebiet erst nach und nach entstehen. Lange Zeit bestehen hier Defizite, die die Jugendlichen in Neubaugebieten besonders hart empfinden, weil der Sport eines ihrer erstrangigen Freizeitinteressen ist.

Tab. 35: In meinem Wohngebiet gibt es gute Möglichkeiten der sportlichen Betätigung (Angaben in Prozent)

	Das trifft zu ...				\bar{x}
	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	10	28	36	26	2,79
IS Grünau	21	21	47	30	3,05
IS II	16	32	28	24	2,60

Wie bei fast allen Bewertungen der Möglichkeiten und Bedingungen zur Freizeitgestaltung unterscheiden sich die Grünauer Jugendlichen von den Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtteilen merklich. Die Grünauer Jugendlichen zeigen sich weitaus unzufriedener mit den ihnen im Wohngebiet gegebenen Freizeitangeboten. So äußern sich 69 % der Grünauer Jugendlichen, aber 38 % der Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten, daß sie kaum oder gar nicht mit den Möglichkeiten zur kulturellen Freizeitgestaltung in ihrem unmittelbaren Wohngebiet zufrieden sind. Als zufriedenstellend schätzen 39 % der Leipziger Jugendlichen, aber nur 13 % der Grünauer Jugendlichen diese kulturellen Möglichkeiten ein.

Diese Ergebnisse belegen, daß das Neubaugebiet Leipzig-Grünau bisher zu einem bedeutenden Wohnzentrum Leipzigs, aber noch nicht annähernd zu einem Zentrum der öffentlichen Freizeitkultur geworden ist. Gleichzeitig drücken sich in den Urteilen der Jugendlichen aus Grünau bestimmte Erwartungen aus, daß sich diese Situation in den kommenden Jahren verbessern wird.

Wohngebietszufriedenheit: Dienstleistungen

Jugendliche in Leipzig-Grünau sind ebenso häufig zufrieden mit den Dienstleistungseinrichtungen in ihrem Wohngebiet wie Jugendliche aus anderen Leipziger Wohngebieten.

Über zwei Fünftel aller Jugendlichen (43 %) äußern, daß sie zufrieden mit den gebotenen Dienstleistungen sind. Etwa ein Drittel (30 %) sind dagegen damit unzufrieden.

Tab. 36: Zufriedenheit mit den Dienstleistungen im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	\bar{x}
gesamt	43	27	30	2,92
IS Grünau	43	26	31	2,94
IS II	43	30	27	2,90

Medizinische Betreuung

Tab. 37: Zufriedenheit mit der medizinischen Betreuung im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	\bar{x}
gesamt	80	14	6	2,06
IS Grünau	82	13	5	2,00
IS II	76	16	8	2,14

Sowohl die Grünauer Jugendlichen als auch die Jugendlichen in den übrigen Stadtgebieten Leipzigs sind mehrheitlich zufrieden mit der medizinischen Versorgung in ihrem Wohngebiet. Unter den Grünauer Jugendlichen zeigen sich sogar noch etwas mehr Jugendliche zufrieden mit der medizinischen Betreuung in Grünau.

Einkaufsmöglichkeiten für Waren des täglichen Bedarfs

Zwischen den Jugendlichen aus Grünau und den Jugendlichen aus anderen Stadtteilen Leipzigs gibt es keinen relevanten Unterschied hinsichtlich der Zufriedenheit mit den im Wohngebiet vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten für Waren des täglichen Bedarfs.

Tab. 38: Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet für Waren des täglichen Bedarfs (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	\bar{x}
gesamt	72	17	11	2,25
IS Grünau	74	15	11	2,25
IS II	69	19	12	2,26

Tab. 39: Beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung (Angaben in Prozent)

	gesamt	IS II	IS Grünau
Zentrumskern	4	5	4
Stadtzentrum	13	15	11
Stadtgebiet außerhalb des Stadtzentrums	25	28	23
Leipzig-Grünau	12	2	19
ein anderes Neubaugebiet	6	6	5
eine Stadt- oder Landge- meinde in der Umgebung	40	44	38

Als bemerkenswert sticht aus den in der Tabelle 39 ausgewiesenen Ergebnissen hervor, daß nur sehr wenige Jugendliche (2 %), die nicht in Leipzig-Grünau wohnen, das Neubaugebiet Grünau als beste Wohngegend wählen. Folglich sehen diese Jugendlichen es auch nicht als attraktiv und erstrebenswert an, später einmal selbst nach Leipzig-Grünau umzuziehen. Das belegt, daß verbreitet Vorbehalte gegenüber den allgemeineren Wohn- und Lebensbedingungen in einem komplexen Neubaugebiet existieren. Gleichzeitig zeigt sich unter den Grünauer Jugendlichen jeder 5. Jugendliche zufrieden mit den neuen Lebensbedingungen und bewertet deshalb das Wohngebiet Grünau auch als beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung.

Zusammenfassung:

Diesen Abschnitt zusammenfassend können wir feststellen, daß sich bei dem Vergleich zwischen Grünauer Jugendlichen und den Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten folgendes ergibt:

Die größten Unterschiede im Urteil Jugendlicher über ihr unmittelbares Wohngebiet bestehen zwischen Grünauer Jugendlichen und Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten hinsichtlich

- den Treffpunkten Jugendlicher unter freiem Himmel,
- den Möglichkeiten zum Freizeitsport im Wohngebiet und
- des Zurechtfindens im unmittelbaren Wohngebiet.

Deutlich sind noch die Unterschiede zwischen den Grünauer Jugendlichen und anderen Leipziger Jugendlichen im Urteil über

- die architektonische Gestaltung des Wohngebietes und
- die Freiflächengestaltung.

Keine Unterschiede bestehen in dem Urteil

- über die Möglichkeiten Zirkel und Arbeitsgemeinschaften im Wohngebiet zu besuchen und
- darüber, ob das Wohngebiet abends und am Wochenende zum Spaziergang einlädt.

Insgesamt zeigt sich, daß die Grünauer Jugendlichen in den meisten Aussagen über ihr unmittelbares Wohngebiet einschränkender und kritischer urteilen als die Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtteilen.

10. Familiensituation

Für die harmonische Entwicklung Jugendlicher hängt viel davon ab, wie die Familie ihre gesellschaftlichen, erzieherischen und sonstigen persönlichkeitsbildenden Funktionen und Möglichkeiten entfaltet. Die Familiengemeinschaft entwickelt sich dabei abhängig von allgemeinen gesellschaftlichen Prozessen in der sozialistischen Gesellschaft. Dies bedingt und begründet die Veränderungen in den Gemeinschaftsbeziehungen zwischen den Ehegatten und ihren Kindern und wandelt das menschliche Zusammenleben in der Familie.

Ein Indiz für die familiären Entwicklungsbedingungen Jugendlicher ist die Familiensituation.¹⁾ Über zwei Drittel (69 %) aller Jugendlichen wohnen und leben zusammen in einem Haushalt mit ihren beiden leiblichen Eltern. Weitere 13 % der Jugendlichen leben in Familien, mit einem ihrer leiblichen Eltern und dessen Ehegatten. 16 % unter den Jugendlichen leben mit einem leiblichen Elternteil zusammen, der alleinstehend ist (unvollständige Familie). Die übrigen 2 % Jugendlicher wohnen bei anderen Verwandten oder sind in Wohnheimen untergebracht.

Tab. 40: Familiensituation

	vollständiges Elternhaus	unvollständiges Elternhaus	woanders ²⁾
gesamt	82	16	2
IS Grünau	82	16	2
IS II	81	16	3

Das Ergebnis zeigt, daß es hinsichtlich der familiären Situation zwischen den Jugendlichen in Leipzig-Grünau und denen im übrigen Stadtgebiet Leipzigs keinen Unterschied gibt.

- 1) Unter "Familiensituation" wird hier verstanden, ob der Jugendliche in einer vollständigen oder unvollständigen Familie lebt. Als eine vollständige Familie wird gerechnet, wenn der Jugendliche mit seinen beiden leiblichen Eltern oder mit einem leiblichen Elternteil und dessen Ehepartner, also Stiefmutter oder Stiefvater, zusammenwohnt. Als unvollständige Familie wird hier die Gemeinschaft eines alleinstehenden leiblichen Elternteils und dessen Kinder bezeichnet.
- 2) Unter "woanders" ist hier zu verstehen, daß der Jugendliche seinen Wohnsitz bei anderen Verwandten als den leiblichen Eltern hat. Außerdem sind darunter auch jene Jugendlichen eingerechnet, die für die Ausbildungszeit in einem Wohnheim untergebracht sind.

Gemeinsam ist diesen beiden Populationen auch, daß in 15 % aller vollständigen Familien die Eltern der Jugendlichen aus einem Elternteil, daß dem Jugendlichen leiblich verwandt ist, und einem ihm nicht leiblich verwandten Elternteil bestehen. In unvollständigen Familien lebt in 94 % der Fälle die alleinstehende leibliche Mutter mit ihrem Kind - oder mit ihren Kindern - zusammen. Dagegen in nur 6 % unvollständiger Familien wohnen Kinder mit ihren alleinstehenden Vätern zusammen. In sozialstruktureller Hinsicht lassen sich dabei keine Unterschiede erkennen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß für etwa 30 % aller Jugendlichen die besondere Bedingung gegeben ist, daß sich ihre familiäre Lebensgemeinschaft dadurch charakterisiert, daß ein leiblicher Elternteil als Familienmitglied ausschied oder aber nur kurze Zeit zur Familie gehörte. In knapp der Hälfte der Fälle (13 %) wird dieses Familienmitglied durch einen Stiefvater bzw. durch eine Stiefmutter ersetzt. Solche Veränderungen in der Zusammensetzung einer Familie können nicht von vornherein als negativ bewertet werden. Auch die Tatsache, daß Jugendliche in einer Familie leben, die nicht von beiden leiblichen Eltern gebildet wird, besagt alleingegenüber über die Qualität der Familienbeziehung und die familiären Entwicklungsbedingungen noch gar nichts. Als ein besonderes Lebensproblem und ein spezifischer Entwicklungsumstand verdient es jedoch festgehalten zu werden. Es bleibt soziologischen und psychologischen Familienuntersuchungen vorbehalten, diese Problematik eingehender zu analysieren.

Tab. 41: Wohnsitz Jugendlicher (Angaben in Prozent)

Ich lebe bei ...	gesamt	IS II	IS Grünau
<u>vollständige Familie</u>			
a) meinen beiden leiblichen Eltern	69	69	67
b) meiner leiblichen Mutter und Stiefvater	11	10	13
c) meinem leiblichen Vater und Stiefmutter	2	2	2
<u>unvollständige Familie</u>			
a) meiner alleinstehenden Mutter	15	15	15
b) meinem alleinstehenden Vater	1	1	1
<u>sonstige</u>			
a) anderen Verwandten oder Personen	1	2	1
b) im Wohnheim	1	1	1

11. Besitzstreben

Unterschiede zwischen den beiden Populationen zeigen sich darin, daß die Grünauer Jugendlichen gegenüber den anderen Leipziger Jugendlichen sich mit etwas größerer Bestimmtheit vornehmen,

- einen Fernsehapparat,
 - einen Personenkraftwagen beziehungsweise
 - ein Moped oder Motorrad
- anzuschaffen.

Nehmen wir diese Güter zusammen in den Blick, so lesen wir daraus, daß unter den Grünauer Jugendlichen in der Tendenz stärker und bestimmter als bei den anderen Leipziger Jugendlichen das Streben nach teuren privaten Kraftfahrzeugen und Unterhaltungselektronik ausgeprägt ist.

Was wollen sich Jugendliche bis zum 25. Lebensjahr anschaffen?

Tab. 42: Was möchten Sie sich bis zum 25. Lebensjahr anschaffen?
Grünauer Jugendliche und Jugendliche aus anderen Leipziger Stadtbezirken (Angaben in Prozent)

	Das möchte ich ...				\bar{x}
	ganz bestimmt	möglicherweise	wahrscheinlich nicht	keinesfalls	
1. Fernseher anschaffen	73	22	4	1	1,33
2. mich modisch gut kleiden, mir ein bißchen Luxus leisten	62	34	3	1	1,44
3. soviel als möglich Geld für später zurücklegen und sparen	44	40	12	4	1,74
4. PKW anschaffen	36	37	16	11	2,01
5. Moped/Motorrad anschaffen	44	22	18	16	2,08
6. mir eine kleine Bibliothek zulegen (ca. 100 Bücher)	29	37	24	10	2,14

Drei Viertel aller Jugendlichen möchten sich bis zum 25. Lebensjahr ganz bestimmt einen Fernsehapparat anschaffen. Fast zwei Drittel aller Jugendlichen (62 %) betrachten es als ein erstrebenswertes Ziel, sich modisch zu kleiden und sich etwas Luxus zu leisten. Mehr als zwei Fünftel aller Jugendlichen (44 %) streben sehr bestimmt danach, Geld zu sparen, um sich später diese und andere Wünsche erfüllen zu können.

Fast jeder zweite Jugendliche (44 %) möchte sich ein Moped oder Motorrad anschaffen. Weniger als ein Drittel (29 %) sind sich sicher, daß sie sich ganz bestimmt eine eigene kleine Hausbibliothek mit wenigstens 100 Büchern anlegen werden.

Mehr als ein Drittel aller Jugendlichen (36 %) möchte sich ganz bestimmt einen Personenkraftwagen kaufen.

Diese Ziele weisen aus, daß Jugendliche verbreitet einen großen Wert auf unterhaltungselektronische Gegenstände (der Fernseh-

apparat steht hier nur stellvertretend), auf eine modische Kleidung und ein privates Kraftfahrzeug legen. Gleichzeitig erkennen die Jugendlichen, daß solche Wünsche nur erfüllt werden können, wenn die dafür notwendigen finanziellen Mittel verdient und gespart werden.

Als negativ muß die Aussage gewertet werden, daß ein Drittel aller Jugendlichen (34 %) sich wahrscheinlich keine kleine private Büchersammlung, der für sie wichtigen und interessanten belletristischen und fachlichen Literatur anlegen möchte.

Der Vergleich zwischen den Grünsauer Jugendlichen und den Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtteilen zeigt, daß beide Gruppen ebenso bestimmt anstreben,

- sich modisch zu kleiden,
- Geld zu sparen und
- sich eine kleine Bibliothek anzuschaffen.

12. Schlußbemerkung

In dem vorliegenden Vergleichsbericht interessierte uns vor allem die Frage, in welchem Grade sich bestimmte Seiten der Lebensweise von Jugendlichen in großstädtischen Altbaugebieten und Neubaugebieten voneinander unterscheiden und ob sich anhand ausgewählter Befragungsergebnisse solche Unterschiede empirisch nachweisen lassen.

Nicht selten trifft man auf die Ansicht, daß eine veränderte Wohnumwelt unmittelbare Folgen für das Verhalten und die Einstellung der Bewohner hat. Oft wird dabei unterstellt, daß die moderne Architektur der Wohngebiete ursächlich negative Verhaltensweisen der Bewohner bedingt.

Num gehört es zwar zu den grundlegenden Überzeugungen marxistisch-leninistischer Soziologie, daß die spezifischen materiellen und kulturellen Lebensbedingungen in der Wohnumwelt prägend auf die Lebensweise der Bewohner wirken. Doch lassen sich diese Zusammenhänge nicht einlinig in Abhängigkeit von einem Aspekt, im vorliegenden Falle dem der baulichen Umwelt, begründen. Eine diesbezüglich schon weitergehende Fassung des

komplexen Vermittlungsgeschehens zwischen Wohnumwelt und Verhalten ist im territorialen Aspekt der Lebensweise zu sehen. Lebensweise ist stets Lebensweise in einem bestimmten räumlichen Ganzen, in dem die architektonische Gestaltung nur ein Element ausmacht. Die Lebensfunktionen sind in einem viel umfassenderen Sinne, und zwar inhaltlich, an ein bestimmtes Raumsystem gebunden. Dieses Gebundensein stellt einen vielfältig vermittelten Zusammenhang dar und darf deshalb nicht auf einen Aspekt reduziert werden. Dabei ist der funktionale Aspekt von besonderer Bedeutung.

Die Entfaltung einer bestimmten Lebensweise wird manifest in einem bestimmten räumlichen System und wird rückwirkend durch die so geschaffenen Bedingungen in ihrer weiteren Entwicklung gefördert oder gehemmt. So hängt beispielsweise die städtische Lebensweise auch mit bestimmten baulichen Einrichtungen und einer bestimmten geografischen Gliederung zusammen. Die Zuordnung von sozialen Lebensfunktionen und topologischem Raum bzw. Raumsystem wird mit dem Begriff der räumlich-gegenständlichen Umwelt erfaßt.

Als ein wichtiges Resultat unseres Vergleichs sehen wir an, daß er einiges Material liefert, um vereinfachenden Interpretationen des Zusammenhangs zwischen Wohnumweltbedingungen und Lebensweise Jugendlicher zu begegnen. Dabei sind wir uns bewußt, daß diese Ergebnisse hier nicht vollständig sind und erst eine weitere Forschungsarbeit dazu geleistet werden muß.

In den einzelnen Abschnitten des vorliegenden Berichts wurde aufgezeigt, welche Unterschiede in einzelnen Seiten des Lebens Jugendlicher in den verglichenen Territorien bestehen. Zusammenfassend können wir feststellen, daß sich hinsichtlich der grundlegenden weltanschaulichen Einstellungen, Wert- und Lebensorientierungen keine Unterschiede zeigen.

Überblicken wir die Teilergebnisse, so können wir verallgemeinern, daß die Lebensbedingungen für Grünauer Jugendliche in allen Belangen, die mit den öffentlichen Räumen (d.h. Grün- und Parkanlagen, Treffpunkte unter freiem Himmel, Sportanlagen, aber auch öffentliche Veranstaltungsräume) im Zusammenhang stehen, gegenüber denen in anderen Leipziger Stadtgebieten zur Zeit noch nachteilig sind. Demgegenüber sind für

die Grünauer Jugendlichen die Freizeitbedingungen, die an die privaten Räume gebunden sind (zum Beispiel an das eigene Jugendzimmer in der elterlichen Wohnung) günstiger als die bei Jugendlichen aus anderen Leipziger Stadtgebieten.

Als ein Resultat des vorliegenden Vergleichs sehen wir auch an, daß sich unsere eigenen Vorstellungen über die zu erwartenden Unterschiede zwischen Jugendlichen aus Grünau und anderen Leipziger Stadtgebieten deutlich relativierten. Das betrifft vor allem auch die Erwartung, daß sich ein einheitliches und geschlossenes Bild der dominanten Merkmale Jugendlicher im Neu- bzw. Altbaugbiet abzeichnet. Im Ergebnis der Auswertung sind wir zu dem Schluß gekommen, daß die Gemeinsamkeiten, Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten zwischen den beiden Populationen bei weitem überwiegen. Auch dort, wo sich Unterschiede zeigen, erscheinen sie mehr aktuell bedingt, als auf tiefer begründete Unterschiede im Denken und Verhalten der Jugendlichen zurückzugehen. Diese zugespitzte Aussage müßte jedoch durch eingehendere Untersuchungen noch belegt werden.